

Zwischen Ost und West

Kuriere und Schleuser im Dienst von KPD/SED in der frühen Nachkriegszeit

Wilhelm Mensing

Es geschieht irgendwann im Jahre 1948: Der Bürgermeister der kleinen thüringischen Gemeinde Obersachswerfen, Fritz Theuerkauf, Inhaber eines landwirtschaftlichen Betriebes unmittelbar an der Grenze der sowjetischen zur britischen Besatzungszone im Südharz, „zwangsvereinigter“ Sozialdemokrat, der von den Sowjets wieder in sein früheres Bürgermeisteramt eingesetzt worden ist, erhält einen Anruf aus der Kreisstadt Nordhausen. Brummig setzt er seinen über den Krieg gekommenen PKW in Betrieb und fährt nach Nordhausen. Dort lädt er einen nicht sonderlich groß gewachsenen, schmalen Mittdreißiger ein und rumpelt über schlechte Straßen zurück zu seinem Hof. Fahrer und Beifahrer schweigen sich an, nachdem Theuerkauf vergeblich versucht hat, den Mann zu einer Auskunft über Ziel und Zweck seiner Reise zu bewegen. Der Mann wird von der Hausfrau beköstigt, bekommt ein Bett angewiesen für die Nacht; früh werde er geweckt werden. Auch das Frühstück am nächsten Morgen nimmt er schweigend ein. Ohne Dank und Abschied für die Hausfrau und die kleine Tochter, die der Mutter zur Hand gegangen war, geht er im Morgengrauen aus dem Haus Theuerkauf. Er wird schon von dem in Obersachswerfen ansässigen Willi Degenhardt, einem zuverlässigen Genossen, erwartet, und von ihm zu Fuß über das Dörfchen Branderode bis zum Bahnhof Walkenried in der Britischen Zone, knapp fünf Kilometer weit, geleitet. Bald ist er auf der Fahrt in den Westen Deutschlands.

Der Westbesucher, der den damals noch von Scharen von Grenzgängern, einigen legalen und vielen illegalen, gegangenen Weg von Ellrich nach Walkenried durch den Eisenbahntunnel meidet, trägt den Namen Erich Honecker. Er ist Vorsitzender der Freien Deutschen Jugend und gehört dem Parteivorstand der SED an. Zu welchem Zweck er damals illegal und unerkannt in den Westen reiste, ist auch jetzt nicht bekannt. Die Erinnerung an seinen Besuch und die Begegnung mit dem muffigen und wenig dankbaren Mann hat die Tochter des Bürgermeisters bis heute bewahrt.¹

Der Name dieses Bürgermeisters mit dem erläuternden Zusatz „Schleuser“ findet sich in einem Bericht des amerikanischen militärischen Nachrichtendienstes über „Courier activity of the KPD“ aus dem Frühjahr 1949, dazu in Worten und in einer Handskizze die Beschreibung des Weges, den Schleuser und Kurier gehen mußten, um an und über die Zonengrenze zu gelangen.² Als Chef dieses Kurier- und Schleusungsdienstes wird in dem Bericht „Richard Stahlmann (Arthur Illner)“ bezeichnet.

Arthur Illner, 1891 in Königsberg geboren, 1919 KPD-Mitglied geworden, rückte rasch auf in der Parteihierarchie. Nachdem er 1923 Leiter des Antimilitaristischen Apparates (AM-Apparat) in Ostpreußen geworden war, ging er 1924 wegen drohender Strafverfolgung in die Sowjetunion. Er wurde Sowjetbürger und Mitglied der KPdSU,

1 Mündlicher Bericht von Frau Margret Damaschek, geb. Theuerkauf gegenüber dem Verfasser im Sommer 2005. Zeitlich genau vermag sie den Honecker-Besuch heute nicht mehr einzuordnen. Willi Degenhardt hat lange Zeit die meisten Grenzgänger auf dem geschilderten Weg begleitet; ob er tatsächlich auch Honecker begleitet hat, ließ sich nicht mehr verifizieren. Fritz Theuerkauf flüchtete 1950 in die Bundesrepublik Deutschland, weil ihm in der DDR Verhaftung wegen Sabotage drohte.

2 Die Darstellung des Berichts, nach der Bürgermeister Theuerkauf selbst die Begleitung zur Grenze übernahm, korrigierten Margret Damaschek und Willi Degenhardt.

bildete sich weiter in den geheimen Apparaten, auch in Auslandseinsätzen bis in den Fernen Osten. Als Angehöriger der Internationalen Brigaden im Spanischen Bürgerkrieg trug er den Decknamen Richard Stahlmann, den er für sein weiteres Leben beibehielt. Während des Zweiten Weltkrieges gehörte er mit Herbert Wehner und Karl Meewis der illegalen Landesleitung der KPD in Schweden an. Ihm gelang es, sich bis zum Kriegsende zu verbergen.

Anfang 1946 kehrte er nach Deutschland zurück. Seine Tätigkeit für die KPD/SED begann in der Landesleitung der Partei in Schwerin. Und sie begann geheimnisvoll: „Einzelheiten darüber sind nicht bekannt. Aus den Unterlagen des Bezirksparteiarchivs Schwerin geht lediglich hervor, daß Richard beim Aufbau der Volkspolizei mitwirkte und gleichzeitig spezielle Aufträge zum Schutz der Partei gegen das Eindringen feindlicher Elemente lösen sollte.“³

Michael Kubina hat dargestellt, wie dann gleich nach dem „Vereinigungsparteitag“ ab Mai 1946 Stahlmanns Arbeit für den zentralen Parteiapparat sich entwickelte.⁴ Bis dahin war Emil Scheweleit⁵ als Kurierleiter zuständig gewesen für die Kontakte zu den Bezirken und in die Westzonen, einschließlich des illegalen Versands von Partei-Literatur. Stahlmann bekam eine Organisationseinheit, die formal verschiedenen Abteilungen des Zentralsekretariats der Partei zugeordnet, tatsächlich aber unabhängig von ihnen war. Grenzapparat hieß sie bisweilen, auch Referat Transport, schließlich dauerhaft „Abteilung Verkehr“. Dem Mitglied des Zentralsekretariats (ZS) Dahlem war diese Organisationseinheit persönlich unterstellt. Das blieb so, als das Zentralsekretariat 1948 die „Westabteilung“ einrichtete. Da wurde klargestellt: „Die Abteilung Verkehr unter Leitung des Genossen Stahlmann bleibt als selbständige Abteilung bestehen und untersteht nach wie vor dem Genossen Dahlem.“⁶

Stahlmanns Tätigkeit blieb aber nicht auf die Leitung des Grenzapparats beschränkt.

Im Juli 1946 fuhren Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl vor dem Hintergrund der Bemühungen der SED, eine einheitliche Arbeiterpartei in allen Besatzungszonen zu etablieren, zu einer Serie von Großkundgebungen in die britische Besatzungszone; mit ihnen reiste Richard Stahlmann als Sicherheitsbeauftragter.⁷

Die Sicherstellung der Kontakte zu den Gliederungen der KPD in Westdeutschland, Stahlmanns wichtigste Aufgabe, war angesichts der Organisationsstruktur der Partei

3 Anonym: Aus dem Leben eines Berufsrevolutionärs. Erinnerungen an Richard Stahlmann. o.O.u.J., S. 61 [Gestempelt „Nur für den Dienstgebrauch“, nämlich des MfS]. Auch in SAPMO-BArch DY 30 IV 2/2.1/7 überliefert.

4 Kubina, Michael: „In einer solchen Form, die nicht erkennen läßt, worum es sich handelt ...“ Zu den Anfängen der parteieigenen Geheim- und Sicherheitsapparate der KPD/SED nach dem Zweiten Weltkrieg. In: IWK 3/96, S. 340 ff. (350 ff.).

5 KPD vor 1933. Haft während der NS-Zeit, dann Wehrmacht und sowjetische Kriegsgefangenschaft. Antifa- und Parteischule. 1945 Rückkehr nach Deutschland, bis 1947 Referent des ZK/ZS von KPD/SED. Vgl. Hoffmann, Dieter/Müller-Enbergs, Helmut/Wielgoths, Jan (Hrsg.): Wer war wer in der DDR?, Bonn 2001.

6 Protokoll der Sitzung des ZS, 31.8.1948, SAPMO-BArch DY 30 IV 2/2.1/226. Zit. nach: Kubina: In einer solchen Form.

7 Man wird diese Reise wohl vor dem Hintergrund des „Ratschlages“ von W.S. Semjonow, damals politischer Berater der Sowjetischen Militäradministration (SMAD) in Berlin unter W.S. Sokolowski und W. Tschuikow, sehen dürfen, den Versuch eines *fait accompli* in der amerikanischen Zone zu unternehmen (Hinweis von Manfred Wilke). Zu einem solchen Versuch kam es nicht, aber das (noch darzustellende) Verhalten der Engländer angesichts dieser Kundgebungsserie deutet darauf hin, daß sie die Veranstaltungen so einordneten.

nicht eben einfach. Zwar waren beim „Vereinigungsparteitag“ zwölf KPD-Vertreter aus den Westzonen in den Parteivorstand aufgenommen worden; auf der Führungsebene im ZS gab es aber niemanden aus dem Westen.⁸ Die Verbindungsfäden zu den KPD-Landesverbänden im Westen waren dünn. Erst im Spätsommer 1946 wurde in Herne, Mainz und Stuttgart je eine Zonenleitung gegründet. Deren tatsächlicher Aufbau zog sich hin; selbst ein halbes Jahr später standen die Strukturen kaum. Obwohl das Fehlen einer zentralen Parteiautorität im Westen schon bald nach der SED-Gründung als Mangel empfunden wurde, stand gegen deren Einrichtung der Gedanke einer gesamtdeutschen Volksbefragung und die Vorstellung, die Zulassung der SED im Westen schließlich doch noch durchsetzen zu können.⁹ Von entsprechenden Bemühungen und deren Zusammenhängen mit dem Gegenstand des hier dargestellten Dokuments wird noch die Rede sein.

Als unübersehbar wurde, daß sich die KPD im Westen, auch wegen des miserablen Echos auf die „Zwangvereinigung“ in der Sowjetzone, taktisch von der SED ein Stück absetzen mußte, gab es schließlich im März 1948 bei einem Besuch Wilhelm Piecks Zustimmung von Moskau für eine einheitliche Westleitung. Das ZS der SED verständigte sich auf ein „beratendes Gremium“ aus den Westzonen, das allerdings keinen Kopf in Form eines Politbüros oder Zentralkomitees erhalten, wohl aber einen illegalen Apparat aufbauen sollte. Der sollte dazu beitragen, die Partei im Westen auf die Illegalität vorzubereiten.

Am 27. April 1948 beschloß die Delegiertenkonferenz der elf KPD-Landesverbände der Westzonen in Herne/Ruhrgebiet, einen Dreizonenvorstand bei der Parteikonferenz einzurichten. Der neue Parteivorstand entschied sogleich, seinen Sitz nach Frankfurt am Main zu legen.¹⁰

Die Delegierten beschlossen bei dieser Konferenz auch, die KPD im Westen umzubenennen in „Sozialistische Volkspartei Deutschlands“ (SVD). Die britische Militärregierung, die diese Umbenennung als Vorlauf zu einer erwarteten entsprechenden Namensänderung der SED und damit praktisch der Gründung einer gesamtdeutschen sozialistischen Partei ansah, unterband diese Namensänderung.

Das Büro Stahlmann mit seinem Kurierapparat sollte künftig zentral die Kommunikation zwischen der Westabteilung der „Arbeitsgemeinschaft SED-KPD“ in Berlin und dem Dreizonenvorstand in Frankfurt am Main besorgen.

In der Jubilarehrung des MfS für Stahlmann ist die Aufgabe knapp beschrieben: „Die Hauptaufgabe der neugebildeten Hauptabteilung ‚Organisation‘ und der späteren Abteilung ‚Verkehr‘ bestand darin, unter allen Lagebedingungen die Verbindung zu den Landesvorständen der Partei in den westlichen Besatzungszonen und nach der Bildung des Parteivorstandes der KPD am 28. April 1948 die Verbindung zum Parteivorstand

8 Major, Patrick: Big brother and little brother: Das Verhältnis SED-KPD 1948–1951. In: Scherstjanoi, Elke (Hrsg.): „Provisorium für längstens ein Jahr“. Protokoll des Kolloquiums „Die Gründung der DDR“. Berlin 1991; Staritz, Dietrich: Die SED, Stalin und die Gründung der DDR. Aus den Akten des Zentralen Parteiarchivs. In: Aus Politik und Zeitgeschichte B 5/91. Major (der bei seinem Beitrag den Aufsatz von Staritz bereits berücksichtigte) und Staritz folgt auch die anschließende Darstellung der KPD-Strukturen.

9 Trotz Skepsis bei Stalin war die KPD 1945, nach Piecks Notizen, mit der Vorstellung angetreten „Einheit sichern durch einheitliche KPD, [...] ... einheitliche Partei der Werktätigen“; vgl. Staritz: Die SED, S. 4 mit weiterem Nachweis.

10 Vgl. Kluth, Hans: Die KPD in der Bundesrepublik. Ihre politische Tätigkeit und Organisation 1945–1956. Köln 1959, S. 27 f.

zu sichern. Vor allem mußte sie gewährleisten, daß führende Funktionäre der Partei, Kuriere und Materialien der verschiedensten Art jederzeit illegal über die Grenze zwischen der heutigen DDR und den Westzonen bzw. der BRD gebracht werden konnten.¹¹

Ein Mitarbeiter des Ostbüros der SPD hat im März 1949 eine Vorstellung von der Kapazität dieses Apparats geliefert: „Der gesamte Apparat umfaßt etwa 100–150 Menschen, 20 Lastkraftwagen, 10 Personenkraftwagen, unbeschränkte Geldmittel, unbeschränkte Benzinzuweisungen und genießt jede Unterstützung jeder nur denkbaren Organisation der sowjetischen Besatzungsmacht. Das gilt insbesondere für die Abschirmung und Sicherung der Grenzübergänge in die Westzonen.“¹²

Die Zentralisierung der Kommunikation gelang nur begrenzt: Etliche (Ost-)Berliner Parteistellen und Landesparteien in der Sowjetzone agierten ungeschützt direkt mit einzelnen Parteimitgliedern im Westen. Der Zonenvorstand in Frankfurt führte Klage deswegen.

Auch die politischen Probleme der West-Kommunisten, die angesichts der Berlin-Blockade seit dem 24. Juni 1948 in argumentativer Bedrängnis waren, trugen zur formalen Trennung von SED und KPD bei: Am 3. Januar 1949 beschlossen die Frankfurter, die KPD-Vertreter aus dem SED-Parteivorstand zurückzuziehen. Trotzdem nahmen noch jahrelang hohe KPD-Funktionäre an ZK-Sitzungen der SED teil.

Auch im übrigen blieb die Verbindung zwischen der SED-Führung und der KPD-Leitung in allen Bereichen, von der ideologischen Führung bis zur finanziellen Unterstützung, sehr eng.

Das Büro Stahlmann, später die Abteilung Verkehr des ZK der SED, hat nur minimale papierene Spuren der Arbeit hinterlassen; auch deshalb, weil Stahlmann von vornherein kaum Akten produziert hat. Zu dieser Feststellung von Michael Kubina¹³ kamen schon vor ihm und vor der systematischen Aktensäuberung im Winter 1989/90 mindestens partiell die mit der Abfassung antifaschistischer Heldengeschichten beauftragten Genossen, die hinsichtlich Stahlmanns früher Nachkriegstätigkeit mit Materialmangel zu kämpfen hatten.¹⁴

Bei Michael Kubinas Feststellung muß es leider auch zehn Jahre später bleiben. Dennoch ist es heute möglich, seine Angaben über den Grenzapparat um einiges zu erweitern und zu konkretisieren. Denn einerseits führte die Weiterverfolgung eines bei Kubina gegebenen, ursprünglich von Patrick Major¹⁵ stammenden Hinweises auf ein Dokument des US-amerikanischen militärischen Nachrichtendienstes aus dem Jahre 1949 zur wohl umfangreichsten überlieferten Darstellung des Grenzapparats. Andererseits trat überraschend beim Fortführen eigener Untersuchungen mit zunächst anderer Zielsetzung sehr konkretes Material über einzelne Mitarbeiter des Apparats zutage, das sich durch etliche persönliche Auskünfte aus eigener oder familiärer Kenntnis und durch Stoff aus regionalen Sammlungen ergänzen ließ. In der Summe kam so viel Substanz zusammen, daß die hier folgende kommentierte und mit Ergänzungen, auch kleinen Korrekturen, versehene Veröffentlichung des amerikanischen Dokuments dem

11 Vgl. Anonym: Aus dem Leben, S. 63.

12 Archiv der sozialen Demokratie. SPD-PV Ostbüro 0302 I, Bericht vom 8.3.1949, S. 16.

13 Vgl. Kubina: In einer solchen Form, S. 354.

14 Vgl. Anonym: Aus dem Leben, S. 61.

15 Vgl. Major: Big brother, S. 157 Anm. 10.

Bild von Stahlmanns Grenzapparat ein gutes Stück Farbe und Kontur verleihen sollte.¹⁶

Das Dokument vom 11. März 1949 aus dem Büro des Chefs der Nachrichtendienste („Office of the Director of Intelligence“, ODI)¹⁷ enthält die Zusammenfassung der Erkenntnisse der amerikanischen Gegenaufklärung in Deutschland über die Kurieraktivitäten der KPD nach dem Stand von 1948/49, im wesentlichen aus der Zeit seit der Einrichtung des Dreizonenvorstands in Frankfurt. Es befaßt sich mit der Partei-Kommunikation innerhalb der westlichen Besatzungszonen, zwischen diesen Zonen, zwischen den Westzonen und der Sowjetzone und mit internationalen Verbindungen in die Tschechoslowakei, die Schweiz, nach Österreich und ins Saargebiet.

Veröffentlicht (in einer Übersetzung des Verfassers) werden hier nur die Teile, die die Kommunikation zwischen den Westzonen und der Sowjetzone sowie Berlin betreffen, also den vom Grenzapparat Stahlmanns betreuten Bereich; von den übrigen Abschnitten werden nur kurze Ausschnitte wiedergegeben, die in engem Zusammenhang mit der Kommunikation in die Sowjetzone und nach Berlin und von dort stehen.

Der Bericht liefert eine eingehende Beschreibung des Ist-Zustandes des Kurier- und Schleusungssystems nach dem Erkenntnisstand des US-Nachrichtendienstes, und er betont nachdrücklich das Potential dieses Systems:

Es könne sich zu einer Filiale des russischen Geheimdienstes entwickeln, könne zum Transport von Waffen und Ausrüstung herangezogen werden.

Zu kontrollieren sei es am ehesten durch das Einschleusen von Agenten und durch konsequente Grenzüberwachung.

Zur Person der Bearbeiterin Margaret Scott war nichts zu erfahren.

Da der Bericht, mindestens in der hier wiedergegebenen gekürzten Form, nicht übermäßig umfangreich, aber durchaus übersichtlich gegliedert ist, wird auf eine inhaltliche Zusammenfassung und erst recht auf eine Paraphrasierung verzichtet. Dem Leser soll die ungelentke Lektüre gestattet und zugemutet werden.

Angesichts der Eigenarten der Gewinnung nachrichtendienstlicher Erkenntnisse erscheint es aber geboten, der Glaubwürdigkeit und Korrektheit des Berichts Aufmerksamkeit zu widmen.

Die Glaubwürdigkeit des Berichts im ganzen ist offenkundig. Er fügt sich bruchlos in die vorhandenen Kenntnisse über den Stahlmannschen Grenzapparat ein. Auch die Schilderung der Parteistrukturen in den Westzonen enthält nichts, was Anlaß zu Zweifeln an der Glaubwürdigkeit des Berichts gäbe.

Was das Büro Stahlmann und dessen Berliner Mitarbeiter angeht, werden zwar die Einordnung in die Parteistruktur und die Aufgabenstellung richtig erkannt. Im einzelnen bleiben die Erkenntnisse aber deutlich hinter dem zurück, was (inzwischen) aus

16 Erst nach Abschluß der Arbeit wurde dem Autor die umfangreiche Zusammenstellung von über 140 in den Jahren seit 1947 ermittelten ‚Schleusungsstellen an der Demarkationslinie‘ des Bundesamtes für Verfassungsschutz nach dem Stand vom 31. Dezember 1955 (kein Aktenzeichen, keine Signatur, VS-Klassifizierung aufgehoben) zugänglich. Sie zeigt, daß der größte Teil der aus den ersten Nachkriegsjahren bekannten Schleusungsstellen weiterhin benutzt wurden. Die Zusammenstellung enthält allerdings keine weitergehenden Angaben über den Stahlmann-Apparat und über dessen Mitarbeiter diesseits und jenseits der Demarkationslinie.

17 Zu den OMGUS-Aktenbeständen allgemein und denen aus dem ODI im besonderen vgl. Weisz, Christoph (Hrsg.): OMGUS-Handbuch: Die amerikanische Militärregierung in Deutschland 1945–1949. Oldenburg 1994.

anderen Quellen bekannt ist. Kubinas Untersuchung liefert detailliertere Angaben, auch der Bericht des SPD-Ostbüros ist punktuell konkreter.¹⁸

Die Einordnung Richard Quasts, des „Cheftechnikers“,¹⁹ etwa als „Chauffeur Stahlmanns“ in der dem Bericht angehängten Mitarbeiterliste des Grenzapparats deutet darauf hin, daß die Quellenlage der amerikanischen Dienste im Umfeld Stahlmanns nicht sonderlich günstig war.

Daß der Name desjenigen fehlt, der für den Apparat in den westlichen Besatzungszonen bzw. in der Bundesrepublik Deutschland führend zuständig war, darf allerdings nicht überraschen. Der in dieser Funktion nach den Angaben in der Stahlmann-Festschrift tätige Adolf Baier²⁰ hat seine Aufgabe erst um 1950 angetreten, um dann 1953 selbst stellvertretender und dann amtierender Leiter der Abteilung Verkehr in Berlin zu werden. Im Berichtszeitraum ist ein zentral für die Westzonen zuständiger Mitarbeiter Stahlmanns nicht auszumachen.²¹

Die Korrektheit der gelieferten Informationen in allen Einzelheiten zu überprüfen, wäre eine mit vernünftigem Aufwand nicht zu bewältigende, in einigen Details wohl nach bald 60 Jahren unlösbare Aufgabe. Der Verfasser hat sich deshalb damit begnügt, vor allem am Beispiel der Grenzstelle Ellrich/Walkenried, die nach dem Bericht zu den am stärksten frequentierten gehörte, die geschilderte Situation, die Abläufe und die beteiligten Personen zu überprüfen. Das war dank der Quellenlage und einiger glücklicher Umstände möglich.

18 So fehlt aus Berlin zum Beispiel der Name von Hans Rosenberg, der Stahlmanns Stellvertreter und später sein Nachfolger war. Rosenberg war schon in der Illegalität der NS-Zeit Parteikurier, zuletzt bis 1945 im KZ Sachsenhausen; vgl. seine Kurzbiographie in Hoffmann: Wer war wer? Auch der, wie Rosenberg, nicht im Stahlmann-Büro angesiedelte, aber dafür tätige Richard Großkopf erscheint nicht; vgl. die „Festschrift“ für ihn: Anonym: Im Kampf bewährt. Erinnerungen an Richard Großkopf. Leipzig 1984; Kubina: In einer solchen Form, S. 353.

19 Richard Quast: 1896–1966, Deckname „Paul Hartmann“, Mitglied der KPD vor 1933, Paß- und Dokumentenfälscher der Partei, Tätigkeit für den sowjetischen Nachrichtendienst, 1934 Emigration, zuletzt Mexiko, von dort 1947 zurück nach Berlin-Ost, Instrukteur der Abteilung Verkehr, dem fortentwickelten Büro Stahlmann. Vgl. Hamacher, Gottfried: Gegen Hitler. Deutsche in der Résistance, in den Streitkräften der Antihitlerkoalition und der Bewegung „Freies Deutschland“. Berlin 2005 (<http://www.rosalux.de/cms/index.php?id=3075>); SBZ-Biographie. Hrsg. Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen, 3. Auflage, Bonn 1964; Kubina: In einer solchen Form, S. 352 unter Hinweis auf das Protokoll der Sitzung des ZS vom 9.7.1947, SAPMO-BArch DY 30 2/2.1/109 („Fotograf der Zonenleitung“).

20 Adolf Baier: geb. 13.9.1907 in Offenburg, gest. 30.10.1982 in Berlin. KPD vor 1933, Spanienkämpfer, später in Schweden wegen Zugehörigkeit zum Wollweber-Apparat dreieinhalb Jahre Haft, 1945 vorzeitige Entlassung und Rückkehr nach Deutschland, in Pforzheim Spruchkammervorsitzender, KPD- und IG-Metall-Funktionär, nach Teilnahme an einer Parteischule im Auftrag des PV 1950 mit dem Aufbau des Grenzapparates auf westlicher Seite – nach Baiers Decknamen auch „Apparat Philipp“ – betraut. Baiers letzte große Aktion war die Schleusung der westdeutschen Teilnehmer zu den Weltjugendfestspielen 1951. 1952 übersiedelte er in die DDR. Nach einem Kurs auf der Parteihochschule Klein-Machnow wurde er stellvertretender Leiter der Abteilung Verkehr. Von Berlin aus pflegte er weiter „Gedankenaustausch und [...] konkrete Arbeitsabsprache“ mit den westdeutschen Mitarbeitern des Grenzapparates. Baier wurde nach einem Autounfall bei Ingolstadt Anfang 1965, bei dem er schwer verletzt wurde, festgenommen. Der Haftbefehl wurde wegen seiner Verletzungen nach einigen Monaten aufgehoben, das Verfahren 1970 eingestellt. Vgl. BArch Koblenz B 362/4723-25; SAPMO-BArch DY 30/IV 2/11/v. 4665. Vgl. auch Herbst, Andreas/Stephan, Gerd-Rüdiger/Winkler, Jürgen (Hrsg.): Handbuch der SED. Berlin 1997, S. 900.

21 Nach dem Gesamteindruck von Baiers Aussagen während der Haft 1965 hat es wohl auch keinen Vorgänger gegeben.

Darüber hinaus ließen sich rund 20 Prozent der im Bericht und seinem Anhang benannten Mitarbeiter des Grenzapparats identifizieren.²² Damit ist mindestens ihre Existenz bestätigt, bei der Mehrzahl fügen sich die gefundenen biographischen Daten zu den Angaben im Bericht, im Einzelfall, wie bei Richard Quast oder Fritz Theuerkauf²³, mit kleineren Korrekturen.²⁴

Wie sich diese identifizierten Personen in die aus wenigen Veröffentlichungen zu erschließende Struktur des Stahlmann-Personals einzuordnen, darüber wird noch zu sprechen sein.

Aber soviel kann schon hier festgehalten werden: Die realisierbaren Überprüfungen ergeben eine so weitgehende Korrektheit des Berichts, daß Zweifel an seiner Zuverlässigkeit im ganzen nicht angezeigt sind. Die Quellenlage der amerikanischen Dienste dank Grenzkontrollen und dem Einsatz von Vertrauensleuten war offenbar hinreichend, um ein recht gutes Bild von Struktur und Funktion des Kurier- und Schleuungssystems zu gewinnen. Daß zum Abschluß der Zusammenfassung des Berichts insoweit eine Verbesserung als wünschenswert angesehen wird, gehört wohl zur nachrichtendienstlichen Routine, stets nach noch mehr Information zu streben.

Das Funktionieren des Apparats am Beispiel der Grenzstelle Ellrich/Walkenried

Die im US-Bericht gegebene Beschreibung der Grenzstelle und der dortigen Abläufe bedarf auch jetzt nur der Korrektur in Nuancen. Sie läßt sich aber in erheblichem Umfang ergänzen, vor allem für die Zeit vor 1948.

Was der Bericht recht dürr und trocken darstellt, gewinnt beträchtlich an Leben und Farbe durch Überlieferungen über „Die innerdeutsche Grenze im Südharz“²⁵ und durch umfangreiches Material, das zusammengetragen werden konnte über Personen, die an dieser Grenzstelle für den Stahlmann-Apparat tätig waren und einen für sie agierenden Schleuser. Er gibt nicht nur über das „Vorleben“ von Stahlmanns Mitarbeitern, ihre Tätigkeit in Ellrich und ihr weiteres Leben Auskunft, sondern auch über viele Dinge, die sich im Umfeld von Stahlmanns Grenzapparat abspielten.

Die Grenzstelle Ellrich/Walkenried lag in enger Nachbarschaft eines hochfrequentierten Zonengrenzübergangs. Diesen Grenzübergang, der für die meisten durch den (schon am östlichen Tunnelmund zur britischen Zone gehörenden) Ellricher Eisenbahntunnel führte, nutzten allein in der letzten Novemberwoche 1947 etwa 8.000 Menschen in westlicher und ca. 7.000 Menschen in östlicher Richtung als „unechte Grenzgänger“ in der Sprache der Polizei, also als solche, die keine Genehmigung für das regelmäßige Passieren der Grenze hatten. Diese Zahlen nannte die Polizei „weiter vermindert“ gegenüber der vorangehenden Zeit mit Rücksicht auf Jahreszeit und Witterung. Die Polizeikontrollen angesichts dieser Massen von Grenzgängern waren je-

22 Dabei sind allerdings, wie einzuräumen ist, die damals in der SBZ ansässigen örtlichen Mitarbeiter unterrepräsentiert.

23 Im Bericht ungenau als „Theuerdank oder Theuerkauf“ bezeichnet.

24 Soweit für die Angaben zu aufgeführten Personen keine Quelle genannt ist, sind sie dem aus der gleichen amerikanischen Organisation wie der hier dargestellte Bericht stammenden und unter der gleichen Signatur zu findenden zusammenfassenden Bericht zur KPD vom 16. September 1949 oder den vom Verfasser gesammelten Gedenkanzeigen aus der kommunistischen Parteipresse entnommen.

25 Vgl. die unter diesem Titel von Horst Gundlach veröffentlichte Dokumentation über Schicksale, Erlebnisse, Ereignisse (Bad Sachsa 2004, bes. S. 26).

denfalls auf westlicher Seite sehr zurückhaltend: Nur 300 von den 15.000 Menschen wurden nach dem Polizeibericht kontrolliert. Selbst noch im Juli 1951, zur Zeit der Weltjugendfestspiele in Berlin, passierten in einem Monat allein 7.170 kontrollierte Personen diesen Übergang, dazu „eine erhebliche Anzahl von FDJ- und KPD-Mitgliedern“ illegal, von denen nur „ein gewisser Prozentsatz“ gestellt wurde.²⁶

Schleuser und Kuriere der KPD/SED flossen aber nicht etwa in diesem Menschenstrom mit über die Grenze. Vielmehr gingen sie ganz in der Nähe ihren eigenen Weg, gestützt auf eigene Stationen und Treffpunkte. Für die Zeit ab Sommer 1946 läßt sich für eine Weile auch über die Angaben im Bericht hinaus recht gut rekonstruieren, mit welchen Beteiligten und auf welche Weise die Grenzstelle betrieben wurde.

In Ellrich quartierte sich im August 1946 „im Einverständnis mit den dafür zuständigen Genossen beim damaligen ZS der SED und auch mit Kenntnis und Billigung der Bezirksleitung der KPD Ruhrgebiet“²⁷ Camillo Scariot aus Essen in einem Zimmer des Burgberg-Restaurants²⁸ ein, um die Betreuung der dort durchkommenden Parteikuriere zu übernehmen. Vor der Abreise aus Essen hatte Scariot bei der Bezirksleitung in Herne dem Genossen Josef („Jupp“) Ledwohn, damals stellvertretender KPD-Landesvorsitzender, seinen Freund und Genossen Heinz Luttmann als Kurier zwischen Düsseldorf, Herne und Berlin angedient.²⁹

Camillo Scariot war ein vielfältig erfahrener Kommunist. Geboren 1902 in Essen, wurde er Kaminbauer. Seit 1929 war er hauptamtlicher Parteiarbeiter. Er besuchte die militärpolitische Schule in der Sowjetunion, war Unterbezirkssekretär und Gauführer des illegalen Rotfrontkämpferbundes (RFB). Im März 1933 wurde er erstmals in Schutzhaft genommen, später verbüßte er vier Jahre Zuchthaus, von Mai 1943 bis zur Befreiung durch die amerikanischen Truppen war er im KZ Buchenwald.³⁰

26 Auf westlicher Seite wurden bereits im Sommer 1945 von den britischen Besatzungstruppen Angehörige der Gendarmerie, dann der Polizei und ab Ende 1945 der niedersächsischen Landespolizei zur Unterstützung bei der Grenzüberwachung eingesetzt; vgl. die bei Gundlach (Die innerdeutsche Grenze im Südharz, S. 9 ff.) abgedruckten Berichte. Vgl. auch die Berichte des mit deutschen Bediensteten arbeitenden Border Control Service, seit November 1949 Border Inspection Service, Göttingen, an den Direktor des Border Control/Inspection Service Goslar in HStA Hannover Nds 1225 Göttingen Acc. 83/82 Nr. 2, n. p.

27 Schreiben der ZPKK der SED an die BPKK Erfurt, 1953. BStU, ZA, MfS HA IX/11 SV 1/81, Bd. 279 Bl. 220 ff.

28 Daß es dieser inzwischen längst nicht mehr bestehende Gasthof war, ist eine Schlußfolgerung von allerdings hoher Wahrscheinlichkeit: Scariot lebte in Ellrich in einem Gasthof, in dem sich abends Scharen von Grenzgängern drängten; vgl. Agentenbericht GI „Hans Müller“ (= Heinz Luttmann), 15.8.1954. BStU MfS BV Erfurt ArchNr 43/56, Bl. 156 ff. Das war nach Auskunft alter Ellricher Bürger das Burgberg-Restaurant. Dort kreuzten sich also die Wege der Grenzgänger sowie der Kuriere und ihrer Betreuer.

29 Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar (ThHStAW), Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt – VdN, Akte: Luttmann, Heinz, Bl. 26; die Akte erhält nach Auskunft des ThHStAW in Kürze eine neue Signatur. BStU MfS BV Erfurt ArchNr 43/56, Bl. 156 ff. Wegen dieser Heranziehung von Heinz Luttmann wurde Scariot später gerügt: Sie sei ein Verstoß gegen konspirative Regeln gewesen, da Luttmann nach dem Ersten Weltkrieg für einen französischen Nachrichtendienst gearbeitet habe, kleinbürgerlicher Herkunft sei und eine kriminelle Vergangenheit habe; vgl. das zuvor erwähnte Schreiben der ZPKK. Tatsächlich war Luttmann 1924 wegen Verrats militärischer Geheimnisse, 1928 wegen schweren Raubes, aber auch 1938 nach dem Heimtückegesetz verurteilt worden; vgl. HStA Düsseldorf RW 58 4407 und 13142.

30 Vgl. Herbst/Weber: Deutsche Kommunisten. Vgl. auch HStA Düsseldorf RW 58 15891 und Archiv Ernst Schmidt, Ruhrländ. Museum Essen, Gesprächskassetten 31 u 32.

Scariot kam noch im Mai 1945 mit einer Gruppe von Genossen aus dem KZ nach Essen zurück. Mit Unterstützung eines amerikanischen Besatzungsoffiziers (angeblich Lt. Schwarzkopf), dann auch mit nachträglicher Billigung der KPD, einschließlich des von ihr gestellten Oberbürgermeisters Renner, die er vor vollendete Tatsachen gestellt hatte, übernahm er dort zunächst den Vorsitz der politischen Überprüfungscommission, dann den des Personalleiters der neu einzurichtenden Stadtpolizei. Das blieb er ein Jahr lang. Dann entließ ihn der englische Oberst Formby, wie der betonte, nicht wegen Scariots politischer Einstellung, sondern wegen fehlender Vorbildung und weil er unberechtigterweise Leute nach Düsseldorf zur Polizeischule geschickt habe, die dort kommunistische Propaganda betrieben hätten.

Scariots Demarche mit Hilfe eines kommunistischen Freundes bei „einer englischen Dienststelle der Militärregierung“ über „die reaktionäre Haltung von einem engl. Polizeioffizier und dessen Kampf gegen demokratische Kräfte“ blieb erfolglos.³¹ Allerdings muß es zu dieser Zeit auch weitere Probleme für Scariot gegeben haben. Unter seiner Verantwortung wurde ein sozialdemokratischer Polizeibeamter unter dem Vorwurf von Urkundenfälschung und Betrug entlassen, der später, voll rehabilitiert, wieder eingestellt werden mußte.³² In seiner Partei ballten sich Wolken über Scariot zusammen.³³ Das macht eine spätere öffentliche Auseinandersetzung der Essener KPD mit „Korruption bis in die Spitzen der Essener Polizei“ deutlich, bei der das „Revisionsbüro“ feststellte, lange und teure Fahrten mit Dienstfahrzeugen hätten stattgefunden, „um Sachen des Polizeibeamten Scariot zu transportieren“.³⁴

Wie im einzelnen Scariots Weggang in den Dienst von Stahlmanns Grenzapparat abgelaufen ist, läßt sich nicht mehr rekonstruieren.

31 BStU, ZA, MfS HA IX/11 SV 1/81, Bd. 279 Bl. 185 ff., 191 ff., 210 ff.; danach attackierte Scariot auch den Polizeihauptmann Egon Borghoff, den er vor allem als seinen Gegner in der Essener Polizei ansah, mit schweren Vorwürfen. Vgl. auch Stadtarchiv Essen Bestand Oberbürgermeister Signatur Nr. 1:1000 Nr. 2 (Alt-Signatur 45-19204 Schriftwechsel mit der Militärregierung). Ernst Schmidt, Essener Stadthistoriker, berichtete dem Verfasser im Mai 2005, Scariot habe ihm bei einem der letzten Gespräche vor seinem Tod den Anlaß für seinen Rauswurf durch die Engländer so dargestellt: Die Engländer hätten der KPD 1946 eine Mai-Kundgebung nur ohne Fahnen und Transparente gestattet mit der Auflage, daß die Polizei das zu kontrollieren habe. Er habe daraus die Anordnung gemacht, die Polizei solle mitgeführte Fahnen und Transparente vor etwaigen Übergriffen schützen. Die Version ist nicht ganz unwahrscheinlich, da Scariot am 2. Mai entlassen wurde.– Ganz im Sinne Scariots ist die Situation der „Antifaschisten“ in der Essener Polizei der frühen Nachkriegszeit anhand von Materialien des Instituts für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED, Lehrstuhl Geschichte der Arbeiterbewegung, dargestellt bei: Mannschatz, Gerhard/Seider, Josef: Zum Kampf der KPD im Ruhrgebiet 1945–47. o.O. 1961, S. 67 f.

32 Schreiben des SPD-UB Essen an A. Nieswandt, 19.1.1948. Stadtarchiv Essen 648-28 Bl. 407.

33 Im Schreiben der ZPKK der SED an die BPKK Erfurt vom 12.1.1953 heißt es: „Die Unklarheiten und Schwächen der damaligen Parteiorganisation in Essen wie auch anderen Orts hinderte die Partei daran, für solche in der Polizei tätigen Genossen klare Direktiven herauszugeben. Infolge dieses Mangels kam es des öfteren zwischen der Parteileitung und dem Genossen Scariot zu Meinungsverschiedenheiten, die aber nicht klar ausgetragen wurden“ (BStU, ZA, MfS HA IX/11 SV 1/81, Bd. 279, Bl. 220 ff.

34 Nachrichtendienst der Kompol-Abteilung Nr. 1, 24. Juli 1947, KPD-Kreisleitung Essen, Kompol-Abteilung, Archiv Dr. Schmidt, Ruhrland Museum Essen, Bestand 1947-3. Scariot hatte wohl auch sonst verstanden, für sich zu sorgen: Bald nach seiner Heimkehr aus dem KZ hatte er, nach eigener Darstellung, für seinen persönlichen Bedarf Möbel „sichergestellt“; vgl. Aussage seiner zeitweiligen Geliebten Lotte Linsel, 24.1.1952. BStU, ZA, MfS HA IX/11 SV 1/81, Bd. 279, Bl. 210 ff.

Jedenfalls war Richard Stahlmann am 20. Juli als Sicherheitschef für eine Großkundgebung mit Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl in Essen.³⁵ Die Kundgebung – eine aus einer Serie von Veranstaltungen, die auch Köln, Wuppertal und Braunschweig einbezog – gehörte zu den Versuchen der SED, ihre Partei auch auf den Westen Deutschlands auszudehnen. Unter der Überschrift „Sozialistische Einheitskundgebungen“ berichtete die Presse über die Werbung für „die Einheitspartei der Arbeiterklasse“.³⁶ Mit entsprechend großer Reserviertheit wurde sie von der englischen Besatzungsmacht aufgenommen. Sie genehmigte für Essen das „Gesuch der KPD zur Abhaltung einer öffentlichen Versammlung“ unter folgenden Bedingungen:

„Alle Ankündigungen und Propaganda müssen klar herausstellen, dass die Versammlung von der KPD ausgeht und von dieser organisiert wird. Die SPD muss über diese Versammlung in Kenntnis gesetzt werden, damit sie, falls notwendig, bekanntgeben kann, dass sie die Versammlung weder organisiert noch in einer Weise damit in Zusammenhang steht, um so jeder KPD-Propaganda entgegenzutreten. Falls Anschläge der SED erscheinen, muss ein Zettel angeheftet sein mit dem Vermerk ‚Angeschlagen durch die KPD‘.“³⁷

Die Genehmigung macht überdeutlich, daß die englische Besatzungsmacht, die inzwischen im Auftrag einer Labour-Regierung handelte, der SPD unter Kurt Schumacher bei deren Widerstand gegen die „Einheitspartei der Arbeiterklasse“ direkte Unterstützung gewährte.

Und der Einsatzbefehl der Essener Polizei für diese Großveranstaltung, der im übrigen ganz professionell alle vorhersehbaren Einzelheiten regelte, macht durch das Fehlen jeder Regelung über den Kontakt zwischen Polizei und Veranstalter sichtbar, daß die Polizei – sei es aus eigenem Antrieb, sei es auf Veranlassung der Militärregierung – möglichst wenig Kontakt zur KPD und zu den angereisten SED-Leuten unterhielt.

Ob Scariot zu den von Stahlmann hinzugezogenen einheimischen Sicherheitskräften zählte oder ob er sonst Kontakt zu Richard Stahlmann bekam bei dessen Essener Aufenthalt – keine zwei Wochen nach der Veranstaltung war er in Stahlmanns Grenzapparat aktiv.

Eine unmittelbare Anforderung durch Stahlmann lag dem wohl nicht zugrunde; denn 1953 sagte die Zentrale Parteikontrollkommission (ZPKK) der SED Scariot nach, er habe sich „gewissermassen in diese Arbeit hineingedrängt“.³⁸

Aber Scariot verstand es sogleich, seinen Nutzen und den der Partei zu mehren.

35 „Zum erstenmal kam Richard anlässlich der Kundgebungen mit Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl in die Bundesrepublik [in die Britische Zone; W.M.]. Er war verantwortlich für die Sicherheit der führenden Genossen unserer Partei. Er hat diesen Auftrag sehr gewissenhaft wahrgenommen und dabei in Essen mit Genossen gearbeitet, die die dortige Parteiorganisation zur Verfügung gestellt hat“, wird Kurt Goldstein zitiert (in: Anonym: Aus dem Leben, S. 62).

36 Westdeutsche Rundschau vom 24.7.1946; Vgl. auch Rheinische Post vom 24.7.1946 unter der Überschrift „Pieck – Grotewohl sprachen im Westen“.

37 Schreiben des H.Q. der Militärregierung des SK. Essen, CCG (BE) [Control Commission Germany (British Element)] – Ref. 130/PS/470 v. 2.7.1946, wiedergegeben in Chef der Polizei Essen, Einsatzbefehl v. 18.7.1946, Stadtarchiv Essen Nr. 1: 1000 Nr. 2: 22 (Alt-Signatur 45-19372). – Hinsichtlich des Veranstalters teilte allerdings Dr. Ernst Schmidt, Essen, dem Verfasser mit, nach seiner Kenntnis sei das ein Komitee gewesen, dem unter anderem auch ein sozialdemokratischer Betriebsrat bei der Friedrich Krupp AG angehört habe.

38 Vgl. das in Anm. 27 erwähnte Schreiben.

So hatte er in Essen einen Stoß Abmeldeformulare der Polizei beiseitegeschafft. Die versah er nun in Ellrich mit einer unleserlichen Unterschrift und gab sie nach Bedarf Genossen, die auf dem Wege nach Berlin Ellrich passierten. Die waren wegen der Abmeldung behördlichen Fragen enthoben, konnten sich andernorts beliebig anmelden und (zusätzliche) Lebensmittelkarten erhalten.³⁹ Scariot ließ sich von Heinz Luttmann auf dessen Kurierfahrten Teile seiner Haushaltsausstattung aus Essen mitbringen.

Vor allem aber leistete er über Stahlmann der Partei einen höchst geschätzten Dienst: Anscheinend kurz nach seinem „Dienstantritt“ in Ellrich im September 1946 übergab Scariot an Stahlmann Originalmaterial der Gestapo und des Reichssicherheitshauptamtes (RSHA), unter anderem über SS-Offiziere. Welch großes Interesse die SED an solchem Material hatte, ist bekannt.⁴⁰ Die Herkunft dieses Materials ist unklar, auch wenn es denkbar ist, daß Scariot es in Essen gefunden hat, wo es eine ihm wohlbekannte große Gestapodienststelle gegeben hatte. Scariot gestand später ein, daß er das Material in Kopie auch einem ihm vertrauten Mitarbeiter des jugoslawischen Geheimdienstes gegen Belohnung überlassen hatte. Diesen Dienst hatte Scariot offenbar unverzüglich über seine Arbeit in Ellrich informiert; denn bereits im September 1946 wurde er von dem Beauftragten um Mithilfe bei der beabsichtigten „Durchschleusung eines Kriegsverbrechers“ gebeten, den man in der Gegend von Osnabrück ergreifen und in die DDR schaffen wolle.⁴¹

Rasch wurde Scariot jedenfalls äußerlich in die SBZ-Gesellschaft integriert: Er erhielt die Mitgliedschaft der SED. Im Oktober 1946 wurde er in Weimar in den Dienst der Landespolizei Thüringen aufgenommen und dann nach Nordhausen abgeordnet. Dienst mußte er dort offenbar nicht tun, wohl aber Berichte verfassen. Seine Frau holte Scariot von Essen dorthin. Er wohnte in Ellrich, war viel auf Reisen.

Schon im September 1946 kam seine Geliebte, die Pianistin Lotte Linsel, zu ihm nach Ellrich. Mit ihr fuhr er nach Berlin, erledigte dort seine Geschäfte mit der Partei und mit dem jugoslawischen Nachrichtendienst. Im Spätherbst half er, der vom Kommunismus faszinierten jungen Künstlerin eine Konzertreise durch die Sowjetzone zu organisieren, begleitete sie auf Teilen dieser Reise.

Ungeachtet seiner Zugehörigkeit zur Polizei Thüringens und seiner Tätigkeit für den Grenzapparat fuhr er allein bis zum Frühjahr 1947 dreimal für ein paar Tage nach Essen und zeigte sich dort öffentlich. Mit Lotte Linsel, die ein Engagement in der „Zeitkunst“ in Berlin bekam, war er wiederholt für ein paar Wochen in der Hauptstadt.

Heinz Luttmann war zunächst anders organisiert: Während seiner Kuriertätigkeit war er nach außen hin Angestellter beim KPD-eigenen „Neuen Buchverlag“⁴² in Herne. Außerdem führte er „noch einige Aufträge der Partei im Reichsgebiet (Polizeifragen)

39 Lotte Linsel in einer Aussage vor der Partei in Essen am 24.1.1952. BStU, ZA, MfS HA IX/11 SV 1/81, Bd. 279, Bl. 210 ff.

40 Vgl. die Darstellung über die Beschaffung solchen Materials in Berlin schon im Mai 1945 in *Deckname Stabil Stationen aus dem Leben und Wirken des Kommunisten und Tschekisten Paul Laufer*, (Leipzig 1988, S. 56 ff.). – Die Materiallieferung durch Scariot ist nach den Umständen offenbar nicht identisch mit der in Anonym: *Aus dem Leben*, S. 66 dargestellten großen Anlieferung aus Westdeutschland.

41 Vernehmung Erfurt, 20.1.1955. BStU, ZA, MfS HA IX/11 SV 1/81, Bd. 279, Bl. 184 ff. Schon in Essen arbeitete Scariot intensive mit einem Mitarbeiter des jugoslawischen Geheimdienstes zusammen.

42 An anderer Stelle nennt Luttmann ihn „Freier Buchverlag“. Der korrekte Name ließ sich bisher nicht feststellen, nur der kooperierenden „Rheinisch-Westfälischen Volksdruckerei“ in Herne.

durch“. Wohl im späten Winter oder im zeitigen Frühjahr 1947 bekam er „vom Genossen Stahlmann den Auftrag, eine Durchschleusstelle an der Demarkationslinie einzurichten und durchzuführen“.⁴³ Da er nach eigener Erklärung in dieser Zeit wochen- und monatelang kaum in sein Zimmer in Ellrich kam, fügt sich diese Darstellung zu der seines örtlichen Mitarbeiters: Luttmann mietete sich in Obersachswerfen ein und organisierte die Passage durch die Grenzstelle. Bei ihm wurden die Grenzgänger avi- siert, er kontrollierte die beim ZK in Berlin ausgestellten Passierscheine.⁴⁴ Quartier hatte Luttmann bei der Familie eines nach der NS-Zeit aus dem Dienst entfernten Leh- rers gefunden. Die Partei hatte ihm einen im Dorf ansässigen Genossen, Willi Degen- hardt, empfohlen, den er als Begleiter der Durchzuschleusenden beschäftigen sollte.⁴⁵ Degenhardt, Jahrgang 1918, war damals arbeitslos. Die 100 Mark monatlich, die Luttmann ihm für seine Dienste im Namen der Partei anbieten konnte, reichten für seinen Lebensunterhalt nicht aus. Deshalb gestand Luttmann ihm sogleich zu, außer den im Auftrag der Partei zu Begleitenden auch andere „ordentliche“ Menschen über die Grenze zu bringen und von diesen, wenn sie denn etwas geben mochten, eine Beloh- nung für seine Tätigkeit anzunehmen.

Degenhardt geleitete Kuriere und Funktionäre nach Walkenried. Am Bahnhof erkann- ten ihn die dort abzuholenden Personen an einem Vogel-Abzeichen an der Jacke. Oft auch nach der aus NS-Zeiten bewährten Methode: der passenden Hälfte einer durch- gebrochenen Plakette, die Degenhardt bei sich trug. Zu diesen Personen gehörte auch einmal die Sekretärin des späteren KPD-Vorsitzenden Max Reimann, die zu einer Kur nach Sülzhayn fuhr, nicht selten waren es auch Gruppen von KPD-Mitgliedern⁴⁶, die zu Schulungen anreisten.

In Obersachswerfen lieferte Degenhardt die Geschleusten zunächst am Haus der Fami- lie Weseler ab. Dort wurden sie versorgt und dann per LKW weitertransportiert. Die ihm zugestandene „Nebentätigkeit“ baute Degenhardt erheblich aus. Seine zunehmen- de Bekanntschaft mit den sowjetischen Grenzwachern machte ihm das nicht allzu schwer. So konnte er sich unter dem Schutz seiner Tätigkeit für die Partei zu einem frühen professionellen „Fluchthelfer“ entwickeln, der unter anderem auch eine Zahn- arztfamilie und eine Pianistin samt ihrem (demontierten) Flügel in den Westen brachte.

Scariot litt an einer verschleppten Tbc, mit der er sich im KZ Buchenwald infiziert hat- te. Im Oktober 1947 trat er im Sanatorium in Sülzhayn bei Ellrich eine auf ein Jahr veranschlagte Kur an. Damit blieb er im Milieu des Grenzapparats. Denn die ehemali-

43 Vgl. ThHStAW: Luttmann, S. 26. In BStU MfS BV Erfurt ArchNr 43/56, Bl. 156 ff. (Agentenbe- richt GI „Hans Müller“) berichtet Luttmann, er habe „auf Anraten Berlins eine Durchschleusstelle in Aschwerfen [sic!] eingerichtet. „Aschwerfen“ ist die Verballhornung von (Ober-) „Sachswerfen“ durch den Luttmann in Erfurt 1954 vernehmenden MfS-Mitarbeiter, wie sich aus der weiteren Dar- stellung in Luttmanns „Meine politische Entwicklung und Tätigkeit“ ergibt.

44 So Luttmann ausdrücklich für die Reise von Camillo Scariot mit Lotte Linsel von Berlin nach Es- sen im November 1946; vgl. den bereits zuvor erwähnten Agentenbericht.

45 Degenhardt schilderte dem Verfasser seine Tätigkeit in einem eingehenden Gespräch im Herbst 2005. Seine Darstellung fügte sich recht genau in Luttmanns Aussagen in seiner Akte und in die Er- innerung von Margret Damaschek, so daß das Mosaik als zuverlässige Rekonstruktion der Abläufe angesehen werden darf.

46 Die größte Gruppe, an die Degenhardt sich erinnert, hatte etwa 80 Mitglieder und mußte für die Schleusung aufgeteilt werden.

ge Privatklinik in Sülzhayn war eines der Erholungsheime für Opfer des Faschismus, die zugleich als Relaisstationen von Stahlmanns Apparat dienten.⁴⁷

Die Kur mußte er aufgrund eines dringenden Hilferufs seiner Geliebten nach wenigen Wochen unterbrechen, die ihn Anfang Dezember 1947, nach der Geburt eines gemeinsamen Kindes, in Walkenried treffen wollte. Bei diesem Treffen, zu dem er ohne Partei-Genehmigung ging, nahm ihn der englische Geheimdienst fest⁴⁸ und hielt ihn bis zum Juni 1948, mindestens zuletzt unter recht komfortablen Bedingungen in einem Krankenhaus in Rotenburg/Wümme, in Haft.

Die Engländer ließen Scariot dann in seiner Heimat Essen frei; er kehrte wenige Tage später nach Thüringen zurück. Es kam zu einer „Klarstellung bei unseren sowj. Freunden in Weimar, die 3 Wochen währte“. Aus Scariots Sicht stellte sich das Ergebnis so dar: „Die Angelegenheit wurde geklärt im Zusammenwirken mit dem Landesvorstand und dem Zentralvorstand der SED“.⁴⁹ Er war der Überzeugung, dem englischen Nachrichtendienst nichts preisgegeben und dessen Mitarbeiter dank seiner überlegenen Erfahrung nur an der Nase herumgeführt zu haben. Man glaubte ihm zwar, daß er sich nicht habe umdrehen lassen, hielt ihn aber langfristig für gefährdet.

Seine unterbrochene Kur in Sülzhayn durfte Scariot fortsetzen. Aber seine Karriere im Stahlmann-Apparat war dann bald beendet. Bruno Haid schickte Erich Mielke im April 1949 einen Bericht über den „auch Dir wohl zur Genüge bekannten Scariot“, der sich vor allem mit seinen undurchsichtigen Kontakten zum jugoslawischen (titoistischen!) Nachrichtendienst befaßte.⁵⁰ Die (sowjetischen) „Freunde“ ließen die Deutsche Verwaltung des Innern im Juni 1949 wissen, daß „bekannter name ein lump sei und wir nicht mit ihm in verbindung treten duerfen“.⁵¹

Scariot schied nach einiger Zeit aus der Polizei aus. Anfang 1951 wurde er OrgSekretär der Deutsch-Sowjetischen Freundschaftsgesellschaft in Mühlhausen/Thüringen. Das MfS nahm ihn später als IM in Anspruch, auch, um so eine bessere Chance zu seiner endgültigen „Abklärung“ zu haben. Der Versuch mißlang. Scariot agierte lustlos und dekonspirierte sich. Die Sache mußte abgebrochen werden.⁵²

Luttmann reiste im Zuge seiner Tätigkeit öfters nach Herne, Düsseldorf (wo er Material beim „Genossen Kaiser“⁵³ ablieferte) und Berlin „zum ZK, Gen. Stahlmann, um Bericht zu erstatten oder neue Aufträge entgegenzunehmen“. Auf einer solchen Reise wurde er im November 1947 in der Nähe von Minden aus dem Zug heraus vom engli-

47 Kubina: In einer solchen Form, S. 354; Kubina: Zum Aufbau des zentralen Westapparates der KPD/SED. In: Wilke, Manfred (Hrsg.): Anatomie der Parteizentrale. Berlin 1998, S. 413 ff. (453 ff.); Erinnerungen von und über Stahlmann, zusammengestellt von Leni Berner, 1970, Richard über Toni M., SAPMO-BArch SgY 330 1349, Bl. 66 f.; vgl. aber auch den detaillierte Bericht des Mitglieds einer in den 50er Jahren ein- und ausgeschleusten KPD-Gruppe, die, nach einer Schulung unter anderem durch „Richard“, über Sülzhayn wieder über Stock und Stein und Bach in die Bundesrepublik Deutschland nach Zorge/Harz geführt wurde (***: Umweg übers Paradies. Berlin o.J. [Kontakt-Verlag L. Facius]).

48 Der hatte damals nahebei, in Bad Sachsa, eine Dienststelle.

49 Eig. Lebenslauf Scariots ohne Datum, wohl 1950. BStU MfS BV Erfurt ArchNr 43/56, Bl. 37 ff.

50 BStU, ZA, MfS HA IX/11 SV 1/81, Bd. 279, Bl. 231 f.

51 Ebd., Bl. 233.

52 Vgl. Schlußbericht des GV „Fanal“, 1.3.1956. BStU, ZA, MfS HA IX/11 SV 1/81, Bd. 279, Bl. 223 ff.; Auskunftsbereich Kreisdienststelle Erfurt Arbeitsgruppe „Optima“, 15.5.1962 Ebd., Bl. 197 ff. (199). Danach stand Scariot 1954 kurz vor einer Festnahme.

53 Offenbar Ewald Kaiser, damals OrgSekretär der Landesleitung in Düsseldorf, später des Titoismus bezichtigt und in der DDR ins Zuchthaus gesperrt.

schen Geheimdienst festgenommen. Als er in seiner Vernehmung erfuhr, wie „genauestens“ die Engländer über die Düsseldorfer Landesleitung informiert waren, nahm er das Angebot der Engländer an, für sie zu arbeiten, und unterschrieb eine Verpflichtung. Sogleich nach der Freilassung offenbarte er sich allerdings der Bezirksleitung der Partei in Herne und der Landesleitung in Düsseldorf. Dort empfahl man ihm lediglich, sich mit der Sache beim ZK in Berlin zu melden. Der Genosse Willi Agatz gab ihm „den Rat, auf eigene Faust und Gefahr über die Grenze zu machen und nach Berlin zu fahren“. Das tat Luttmann mangels weiterer Unterstützung.⁵⁴ Er verständigte „die Kreisleitung der Partei in Nordhausen, eine maßgebliche Stelle in Weimar“⁵⁵ und den Gen. Stahlmann“, damit „die Partei weiteren Eingriffen seitens des engl. Geheimdienstes entgegentreten konnte“. Anfang Dezember 1947 wurde Luttmann zu einer „Aussprache“ unter dem Vorsitz von Stahlmann ins ZK bestellt. Sein Verhalten wurde „als ein Fehler bezeichnet“. Aus Sicherheitsgründen wurde ihm die Funktion an der Grenze entzogen. Eine Parteistrafe gab es nicht.

Nach Luttmanns Darstellung hatte Stahlmann die Absicht, ihm zu einer anderen Arbeit zu verhelfen. „Hier schalteten sich jedoch unsere Freunde in Berlin ein und prüften von sich aus nochmals genauestens die ganze Angelegenheit.“ Sie ließen sich bis zum Heiligen Abend 1947 Zeit. Dann räumte Luttmann sein Quartier in Obersachswerfen und siedelte „auf ihr Anraten nach Arnstadt über“. Später durfte Luttmann einige Zeit im Erholungsheim Sülzhayn arbeiten. Er verpflichtete sich dann „freiwillig“ für zwölf Monate in den Uranbergbau nach Aue. Schließlich wurde er Heimleiter in Nordhausen. 1956 setzte ihn das MfS als GI gegen Scariot ein, um dessen nachrichtendienstliche Verbindungen abzuklären, 1957/58 wurde er als Reisekader mit besonderen Aufträgen ins Ruhrgebiet geschickt.⁵⁶

Wer nach Luttmanns Abgang die Grenzstelle in Obersachswerfen leitete, ließ sich nicht ermitteln. Jedenfalls wohnte wiederum ein Beauftragter des Apparats als Untermieter im Dorf.⁵⁷ Der Bürgermeister Fritz Theuerkauf übernahm mit seinem PKW das Abholen in Nordhausen oder am nahegelegenen Bahnhof Woffleben und den Weitertransport der von Westen Kommenden.

Degenhardt wurde für seine Dienste schließlich 1954 mit der Aufnahme in den Polizeidienst belohnt.

Zum Verhältnis des Stahlmann-Apparats zur SMAD und zur Polizei

Jede nur denkbare Unterstützung der sowjetischen Besatzungsmacht für den Stahlmannschen Grenzapparat – so war 1948 das Resümee des Beobachters vom SPD-Ostbüro.⁵⁸

Das war wohl richtig beobachtet und war notwendig so. Denn die Grenzkontrolle der sowjetischen Besatzungszone wurde nach Kriegsende zunächst von sowjetischen Dienstkräften wahrgenommen. Am 30. Juni 1946 sperrte die SMAD die Demarkati-

54 Das bestätigt die Feststellung im Bericht: „Sie erhalten keine Unterstützung der Partei im Falle ihrer Festnahme.“

55 Das dürfte die gleiche sowjetische Dienststelle gewesen sein, die Scariot nach seiner Rückkehr über einige Wochen „abgeklärt“ hat.

56 Vgl. ThHStAW: Luttmann, S. 26 ff. und Vorgang der BV Erfurt (Anm. 29) Bl. 156 ff.

57 So die bestimmte Erinnerung von Frau Damaschek.

58 Vgl. Anm. 12.

onslinie zu den westlichen Besatzungszonen ab. Ab Ende Oktober 1946 bedurfte es für das Überschreiten der Zonengrenzen eines Interzonenpasses (Kontrollrats-Direktive Nr. 43). Ab Dezember 1946 unterstützten Grenzsicherungskräfte der Volkspolizei, in Grenzpolizeikommandos organisiert, im „Auftrag der SMAD“ deren Tätigkeit. Jahre später erst, ab 1952, zog sich die SMAD allmählich aus der Grenzkontrolle zurück, behielt aber weiter das Oberkommando darüber.

So bedurfte die Tätigkeit des Grenzapparats ständiger Abstimmung mit den zuständigen sowjetischen Dienststellen. Der Bericht bestätigt im Detail solches Vorgehen, etwa die Ausstellung von „KPD-Pässen“ für Kuriere als Ausweis gegenüber „russischen Dienststellen“; oder für die Passage von Kurieren über die Grenzstelle Eschwege: „Russische Posten entlang des Wegs werden per Telephon unterrichtet, die Kuriere passieren zu lassen.“ Aber die sowjetische Grenzpolizei übernahm es umgekehrt auch, zuständige Parteistellen über das Eintreffen eines Kuriers zu informieren. So wird über die Grenzstelle Hof berichtet: „Von dort [das heißt von der Stelle bei Gassenreuth, wo die Zonengrenze überschritten wurde; W.M.] unterrichtet die sowjetische Grenzpolizei Walter Götz, SED, in Oelsnitz.“

Offenbar gab es auch bei besonderen Vorkommnissen im Apparat außer selbstverständlichen zentralen Kontakten aus dem Stahlmann-Büro auch regional unmittelbare Verbindungen zu den zuständigen sowjetischen Dienststellen. Nur so ist zu erklären, daß der örtliche Grenzstellenleiter in Obersachswerfen, Heinz Luttmann, die Sowjets in Weimar unverzüglich (sogar aus Westdeutschland) über seine zeitweilige Festnahme durch die Engländer und seine Verpflichtung durch den englischen Nachrichtendienst informierte.

Deutlich ist ebenfalls, daß die SMAD nicht nur großzügige Unterstützung für den Stahlmann-Apparat leistete, sondern auch eine Aufsicht übte, die sich jedenfalls in Personalangelegenheiten das Recht des unmittelbaren Eingreifens nahm. Im Falle Scariots lag nicht nur die erste Überprüfung des aus britischer Haft zurückgekehrten Stahlmann-Mitarbeiters bei den Sowjets, die in mehrwöchiger Internierung erfolgte. Sie entschieden auch über seine weitere Verwendung (negativ) und verhängten ein regelrechtes Kontaktverbot. Bei Luttmann überließen sie zwar Stahlmann die erste Untersuchung, begnügten sich aber nicht damit, sondern internierten auch ihn über mehrere Wochen und verfügten über seinen künftigen Wohnort und seine Tätigkeit.

Ob den Amerikanern solche Beziehungen zwischen Stahlmann-Apparat und SMAD einschließlich der Interventionen im einzelnen bekannt waren, läßt der Bericht nicht erkennen. Aber ihre ausgesprochene Sorge, der Apparat könne sich zu einem Annex der sowjetischen Nachrichtendienste entwickeln, ist vor solchem Hintergrund durchaus nachvollziehbar.

Der Kontakt des Grenzapparats zur Grenzpolizei war aber auch aus technischen Gründen und unabhängig von der Intensität der sowjetischen Aufsicht über die Grenzkontrolle notwendig, weil man sich miteinander abstimmen mußte, damit es nicht zu versehentlichen Störungen und Interventionen in die Tätigkeit des jeweils anderen kam. Über das Maß an Abstimmung hinaus, das der amerikanische Bericht erkennen läßt, gibt der Fall Luttmann Einblick in die Koordinationsmechanismen zwischen Grenzapparat und Grenzpolizei.

Für jeden Grenzabschnitt war ein Mitglied der Grenzpolizei in gehobener Stellung der Partei gegenüber verantwortlich gemacht. Für den Bereich, zum dem die Grenzstelle Ellrich gehörte, war das 1946 der in Erfurt arbeitende Polizeikommissar Willi Eisenacher. Auch ihn informierte Luttmann sofort von seiner Festnahme und Verpflichtung.

tung.⁵⁹ Aus Luttmanns Darstellung wird ebenfalls deutlich, daß die Koordinationskontakte auf einer mittleren Ebene stattfanden, damit die Tätigkeit des Kurier- und Schleusungsapparats nicht zu vielen Personen bekannt wurde.

Wie sehr darauf Bedacht genommen wurde, zeigt ein Zwischenfall im Südharz in späteren Jahren: Für eine beabsichtigte Schleusung wurden die Grenzbewacher zeitweise zurückgezogen, um keine unnötigen Zeugen für den Vorgang zu haben. Dabei wurde ein vorgeschobener Einzelposten vergessen, der den Ablauf beobachtete und später im Kameradenkreis davon erzählte. Der Mann wurde nachdrücklich „ins Gebet genommen“ und mußte sich verpflichten, nichts gesehen zu haben.⁶⁰

Kleine Typologie der Stahlmann-Mitarbeiter

„Wer für Stahlmanns Apparat arbeitete, machte dies nicht immer ausschließlich aus Gründen der ideologischen Überzeugung. Eine gewisse ‚materielle Interessiertheit‘ konnte durchaus motivierend hinzukommen.“⁶¹

Zu dieser Charakterisierung fügt sich Scariot sehr gut, auch im Hinblick auf sein Liebesverhältnis, das ihn am sozialen Status der Künstlerin teilhaben ließ. Selbst sein korrupter Umgang mit der Versorgung mit Lebensmittelmarken entspricht Stahlmanns eigenem Vorbild. Fast stärker noch kommt die „materielle Interessiertheit“ bei dem Obersachswerfener Schleuser Willi Degenhardt ins Spiel. Bei ihm wurde sie von seinem Auftraggeber Luttmann, der wiederum für die Partei handelte, ganz unmittelbar instrumentell eingesetzt. In ungleich geringerem Maße, aber doch unübersehbar, galt dieses Kriterium der „materiellen Interessiertheit“ auch zum Beispiel für den Schleuser Fritz Theuerkauf, den Bürgermeister von Obersachswerfen an der Grenzstelle Ellrich: Der „zwangsvereinigte“ Sozialdemokrat durfte seinen privaten PKW behalten und bekam regelmäßige Benzinzuteilungen – Privilegien, die ihm anders schwerlich zuteil geworden wären.

Was die Herkunft der Stahlmann-Mitarbeiter angeht, so findet sich zunächst die Feststellung des US-Berichts bestätigt, daß vorzugsweise KPD-Mitglieder aus der Zeit vor 1933 eingesetzt wurden. Im einzelnen fallen drei – in etlichen Fällen sich überschneidende – Gruppen ins Auge: Ehemalige Mitarbeiter des AM-Apparates der Partei, Interbrigadisten⁶² und Angehörige der KPD-Gruppe im Lager Buchenwald. Außer Stahlmann selbst haben jedenfalls Camillo Scariot, Fritz Brüwer,⁶³ wahrscheinlich Walter Engemann⁶⁴ und Richard Quast, wohl auch Ludwig Wolf im AM-Apparat gearbeitet.

Zu den ehemaligen Interbrigadisten, zu denen auch Stahlmann selbst zählte, gehörten Adolf Baier und Anton (Toni) Merkenich, 1941 nach Deutschland ausgeliefert, seither

59 ThHStAW: Luttmann, S. 26.

60 Aus eigener Erinnerung gegebener Bericht des früheren Grenzpolizisten Eugen Meyer aus Ellrich.

61 Kubina: Zum Aufbau des zentralen Westapparates der KPD/SED, S. 453 ff.

62 Uhl, Michael: Die Internationalen Brigaden im Spiegel neuer Dokumente. In: IWK 4/1999, S. 486 ff.

63 Fritz Brüwer: geb. 1910 in Recklinghausen, KPD schon vor 1933, wohl AM-Apparat, 1935 wegen Hochverrat fünf Jahre Zuchthaus; vgl. BArch, VGH/Z-G 11 (Verfahren gegen Johann Ganser). Nach dem Krieg wohl zuerst in Nordrhein-Westfalen, dann beim Dreizonenvorstand bzw. PV in Frankfurt am Main. Von dort viele Reisen in die SBZ.

64 Walter Engemann: 1906–1987, KPD/DKP seit den 20er Jahren, langjährige KZ-Haft, Lagerschreiber im KZ Sachsenhausen, nahm „gefährliche Aufgaben“ für die Partei wahr.

im Zuchthaus und dann bis zur Befreiung im KZ Sachsenhausen. Von Stahlmann wurde er 1947 mit der Leitung der Grenzstelle Oebisfelde betraut.⁶⁵ Der Spanienkämpfer Fred Schofs war, von der Personalabteilung der hessischen KPD aus, für den Kurierdienst auf der Eisenach-Route zuständig;⁶⁶ auf der gleichen Route arbeitete der frühere Interbrigadist Johannes (Hans) Schnauber.⁶⁷

Die Herkunft aus dem KZ Buchenwald und insbesondere aus der dortigen bewaffneten kommunistischen Gruppe zeichnet etliche Mitarbeiter des Stahlmann-Apparats aus:

Das beginnt mit Richard Großkopf, dessen Mitwirkung im Stahlmann-Apparat⁶⁸ die Amerikaner anscheinend damals nicht erkannt hatten. Er hatte seit 1942 im KZ Buchenwald die kommunistische Abwehrorganisation geführt. Nach der Befreiung 1945 leitete er zunächst in Thüringen das Referat Opfer des Faschismus im Landesamt für Sozialfürsorge. Er wertete die dortigen KZ-Akten aus. Gleichzeitig übernahm er Kurierdienste zur KPD-Zentrale in Berlin. Im Frühjahr 1946 ging er nach Berlin ins Polizeipräsidium und wurde dort für einige Zeit Leiter der Personalabteilung der Kriminalpolizei. Die Parallelen zu Camillo Scariot, ebenfalls Buchenwald-Häftling, fallen ins Auge. In Buchenwald waren Georg Merle, Kassel, Instrukteur in Nordhessen, Interzonenkurier⁶⁹ und der Kurier Ludwig Wolf gewesen. Übrigens unterstand Ludwig Wolf in der Kaderabteilung des Bezirksvorstandes Hessen Heinrich Studer. Der war zuletzt im KZ Buchenwald einer der drei Anführer des bewaffneten Aufstandes gewesen.⁷⁰

Bei Christian Bräutigam, Bürgermeister von Gattendorf, Helfer an der Grenzstelle Hof, und Fritz Brüwer, zeitweise für den Kurierdienst nach Hannover verantwortlich, ist der Aufenthalt in einem KZ gesichert, der in Buchenwald wahrscheinlich. Der ganz überwältigende Anteil der Stahlmann-Mitarbeiter bestand aus Genossen, die bereits vor 1933 Mitglied der Partei geworden waren und in der NS-Zeit in Deutschland oder im Ausland illegal für die Partei tätig gewesen waren. Das gilt – außer für die bereits Genannten – auch für Walter Engemann, Peter Gingold,⁷¹ Julius Schätzle.⁷²

65 Anton Merkenich: geb. 1900 in Köln, KPD, RFB, 1933 Schutzhaft, KZ Esterwegen, Emigration nach Belgien und Frankreich, 1936 Internationale Brigaden in Spanien, Internierung in verschiedenen Lagern, gest. 1981 (vgl. www.spanienkaempfer.de/archiv.htm). Vgl. auch Erinnerungen von und über Stahlmann, zusammengestellt von Leni Berner, 1970, Richard über Toni M., SAPMO-BArch SgY 330 1349, Bl. 66 f.

66 Fred Schofs: 1910–1975, 1929 Auswanderung in die USA, 1937 Spanienkämpfer, später Resistance in Frankreich, 1945 nach Deutschland zurück (nach: *The Volunteer, Journal of the Veterans of the Abraham Lincoln Br.*, Vol. XXIV, No. 3), Personalabteilung und Mitglied der Kontrollkommission KPD Hessen, später DKP.

67 Vgl. Angaben zu Johannes Schnauber in Anm. 90.

68 Vgl. Kubina: In einer solchen Form, S. 353.

69 Georg Merle: 1909–1985. KPD seit 1932, in der Nachkriegszeit Funktionär der VVN-BdA; vgl. Schneider, Ulrich (Hrsg.): *Zukunftsentwurf Antifaschismus*. Bonn 1997 (Festschrift zum 50jährigen Bestehen der VVN).

70 Ludwig Wolf: 1906–1981. KZ Buchenwald. Politischer Instrukteur in der OrgAbteilung des PV, Assistent von Brüwer in Kurier-Angelegenheiten. Wurde als NKWD-Mann angesehen; vgl. Niethammer, Lutz: *Der gesäuberte Antifaschismus. Die roten Kapos von Buchenwald*. Berlin 1994.–Ludwig Wolf und auch die im Personenanhang des Dokuments genannte Yvette Bloch unterstanden in der Kaderabteilung des Bezirksvorstandes Hessen Heinrich Studer; vgl. Autorenkollektiv des Militärgeschichtlichen Instituts der DDR und der Militärakademie „Friedrich Engels“: *Geschichte der Militärpolitik der KPD (1918–1945)*. 1. Auflage, Berlin 1987.

71 Peter Gingold: geb. 1916 in Aschaffenburg, mit der Familie 1933 nach Frankreich emigriert, Resistance, Verhaftung, Flucht, Partisanenkampf in Italien, Rückkehr nach Deutschland (nach:

In der SBZ gab es, jedenfalls vereinzelt, auch Mitarbeiter für örtliche Aufgaben, die nicht „alte“ Genossen waren: Der zeitweilige Ellricher Schleuser, Bürgermeister Fritz Theuerkauf, war bis zum April 1946 Sozialdemokrat gewesen, der Grenzbegleiter dort, Willi Degenhardt, war wohl erst 1946 Parteimitglied geworden.

Schlußbemerkungen

Der Bericht enthält nur recht wenige perspektivische Anmerkungen.

Zwar nicht in der Zusammenfassung, aber zweimal im Text des Berichts taucht das Stichwort KPD-Verbot auf. Da zeigt sich nicht nur, einen wie langen politisch-gedanklichen Vorlauf der dann von der Regierung Adenauer beim Bundesverfassungsgericht gestellte Verbotsantrag hat. Es wird auch deutlich, wie weit entfernt von der zunächst großzügigen Beteiligung der KPD an den deutschen (partei-)politischen Anfängen nach dem Krieg und an der Einrichtung deutscher Verwaltung Amerikaner und Briten bereits im Frühjahr 1949 waren. Berlin-Blockade und der politische Umsturz 1948 in der Tschechoslowakei, aber auch die allzu resolute Parteilichkeit kommunistischer Mitarbeiter im öffentlichen Dienst taten ihre Wirkung nicht nur im Verhältnis zur Sowjetunion, sondern auch zu ihren westdeutschen Parteigängern.

Was die britische Besatzungsmacht angeht, deren Erkenntnisse im Bericht zwar nicht ausdrücklich erwähnt, aber offenbar hinsichtlich der an ihrer Zonengrenze liegenden Grenzstellen verarbeitet sind, so muß man auch an die Affinität der Labour-Regierung zu der unter der Führung Kurt Schumachers hart antikommunistischen Haltung der SPD denken.

Vor diesem Hintergrund wird man die ausdrücklich ausgesprochene Sorge verstehen müssen, der Kurierdienst Stahlmanns könne für den Schmuggel von Waffen und Ausrüstungen genutzt werden. Offenbar gab es dafür keine tatsächlichen Anhaltspunkte; die wären sonst gewiß im Bericht erwähnt.

Trotz dieser Sorge und der wohl näherliegenden, der Stahlmann-Apparat könne sich zu einem Annex sowjetischer Nachrichtendienste entwickeln, waren die Amerikaner offenbar darauf bedacht, der Sowjetunion keinen Anlaß zu Klagen über westliche Kommunisten-Verfolgung zu liefern. So rät der Bericht ausdrücklich zum Verzicht auf größere exekutive Maßnahmen, obwohl illegaler Grenzverkehr Anlaß dazu geboten hätte angesichts der Tatsache, daß immerhin auf sowjetischen Wunsch die Interzonenpässe eingeführt worden waren. Was allerdings die statt dessen empfohlenen Maßnahmen – Agenteneinsatz, konsequente Grenzkontrollen – angeht, scheinen die Amerikaner mit dem Vorgehen ihrer britischen Alliierten hinsichtlich der Grenzkontrollen nicht ganz zufrieden gewesen zu sein. Ihr eigener Kenntnisstand zeigt jedenfalls, daß sie – mit Einschränkungen, was Berlin angeht – über recht gute Einblicke verfügten.

Ob die leichten Vorwürfe, die im Bericht anklingen, begründet waren, läßt sich heute nur schwer prüfen. Immerhin deuten die beiden Festnahmen von Scariot und Luttmann im Bereich der Grenzstelle Ellrich/Walkenried im Herbst 1947 eher nicht auf besondere Lässigkeit hin.

www.freundschaft-mit-valjevo.de/besuchpaf/20030523_gingold.htm), Mitglied des Sekretariats der KPD Hessen. Bis ins hohe Alter aktiver Funktionär mehrerer „antifaschistischer“ Organisationen (www.de.wikipedia.org).

72 Julius Schätzler: 1905–1988. Mitglied des Parteisekretariats, Mitglied der LT-Fraktion der KPD. Parteimitglied seit 1933, lange Zeit im KZ Welzheim.

Dokument Bundesarchiv Koblenz Z 45 F/7/32-3/5-6**„Courier activity of the KPD“ (auszugsweise) Übersetzung**

[Vorbemerkung zur Wiedergabe und zur Übersetzung:

Grundlage ist ein Ausdruck des mikroschriftlich archivierten Originals aus dem Bundesarchiv Koblenz. Im Original deutsche Wörter und deutsche Personennamen sind kursiv geschrieben. Fehlende Endungen bei im Original deutschen Wörtern werden entsprechend dem Kasus in [] ergänzt. Umlaute in solchen Wörtern werden ä, ö, ü geschrieben, soweit nicht bei Namen auch die originale deutsche Schreibung ae, oe, ue sein kann. Anführungszeichen im Original werden in die Übersetzung übernommen. Die wiederholten Variationen im Tempus werden beibehalten. In einigen Fällen, vor allem zu Personen, die im Bericht genannt werden, und zu Abkürzungen, werden kurze Erklärungen in Fußnoten gegeben; soweit die Personen bereits im Teil I. vorkommen, wird auf die dortige Anmerkung zu ihnen verwiesen.]

Geheim [Einstufung aufgehoben, Aktenzeichen der Aufhebungsverfügung]

Land: Deutschland

Aktenzeichen 3344.0101

Betr.: Kurier-Aktivitäten der KPD

Bericht Nr. R-E&A/54/49

WDGS⁷³ Nachrichtendienst-Bericht Nr. 27402

Von: HQ EUCOM⁷⁴

Bezug:-----

Bewertung: B-2 Zeitraum der Informationen: 1948-1949 Datum des Berichts: 11. März 1949

Anl.: -- Erarbeitet von: Margaret Scott

Quelle:

7970 CIC Gp (GerInft)⁷⁵

Zusammenfassung des Berichts:

Dem Problem effektiver und sicherer Kommunikation zwischen Einrichtungen der KPD und der SED wurde mit dem Ausbau eines Kuriersystems begegnet, das mit Erfolg die Übermittlung „klassifizierten“ Materials und von Propagandaschriften sicher gestellt hat. Das Kuriersystem wird ergänzend zu den begrenzter nutzbaren Diensten von Post und Telefon benutzt. Es wird ergänzt durch den Einsatz von *Instrukteure[n]* und lokalen Reisekadern.

Vor der Einrichtung des *Dreizonenvorstandes* in Frankfurt war das Kommunikationssystem lokal organisiert. In jüngerer Zeit haben sich zunehmende Beweise für eine Zentralisierung ergeben, wobei sich eine zunehmende Konzentration auf die Kommu-

73 War Department General Staff – Kriegsministerium Generalstab.

74 Headquarters European Command – Hauptquartier Europäisches Kommando.

75 Counter Intelligence Corps Group (German Information) – Gegenaufklärungs-Korps Gruppe (Information Deutschland).

nikation innerhalb der Länder einer Besatzungszone, zwischen den westlichen Besatzungszonen und zwischen Frankfurt und Berlin abzeichnet.

Mit der Lockerung der Grenzkontrollen ist die Kommunikation innerhalb einer Besatzungszone und die unter Einrichtungen im Westen recht problemlos geworden. Interzonen-Kommunikation zwischen den Westzonen und der Sowjetzone beruht weitgehend auf der Inanspruchnahme von Kurieren, die die Grenze illegal überqueren. Die kürzlich vorgenommene Zentralisierung hat dazu gedient, die Kommunikation vom Westen in die Sowjetzone so zu verdichten und zu kanalisieren, daß sie effektiver organisiert ist und im allgemeinen über Frankfurt läuft.

Beschreibung der häufiger benutzten und besser bekannten illegalen Grenzpassagen und der dort bestehenden Organisation, einschließlich der Namen der in diesem Zusammenhang wichtigen Personen und der Nutzung verschiedener *Anlaufstellen*⁷⁶ oder Wartepunkte im Bereich dieser Stellen. Interzonenwege werden vereinfacht dargestellt durch Einteilung in umfassende Kategorien, einmal Kommunikation mit der russischen Zone von Frankfurt aus als Brennpunkt und zum anderen Kommunikation zwischen den Westzonen und Berlin.

Knappe Beschreibung des noch in den Anfängen steckenden internationalen Kuriersystems und der damit befaßten Personen.

Es ist darauf hinzuweisen, daß das Kuriersystem insofern potentiell gefährlich ist, als es sich womöglich zu einem Bestandteil des russischen Nachrichtendienstes entwickeln könnte. Gegenwärtig werden die Kurier eingesetzt, um in erster Linie Schriftmaterial zu transportieren; aber ein künftiger Transport von Waffen und verwandtem Material läßt sich keineswegs ausschließen. Obwohl gute Kenntnisse über die Organisation und die Bedeutung des Netzwerks vorliegen, ist es doch schwer zu kontrollieren. Ständige Festnahmen könnten Anlaß zu Beschwerden über „Verfolgungsmaßnahmen“ geben. Deshalb erscheinen gegenwärtig die Gewinnung von Agenten und eine konsequentere Grenzkontrolle und Überwachung als die effektivsten Kontrollmöglichkeiten.

..-.-.

Die Teilung Deutschlands in westliche und östliche Besatzungszonen und die räumliche Trennung verschiedener Parteizentralen zusammen mit der eher defensiv ausgerichteten Stellung der KPD in den Westzonen war bald Auslöser von Vorkehrungen für ein sicheres Kommunikationssystem. Die Benutzung der normalen Kommunikationswege wie Post und Telephon erschien angesichts der intensiven Überwachung der Tätigkeiten der KPD bald gefährlich. Diesem Problem effektiver und sicherer Kommunikation begegnete man mit dem Aufbau eines „Kurier“-Systems, das sich inzwischen zu einem wichtigen Mittel der Beförderung „klassifizierten“ Materials und Schriftwechsels entwickelt hat und zu einer Hilfe bei der Verteilung von Propagandamaterial.

Selbstverständlich verfügt die KPD auch über andere Mittel, um „Verbindung zu halten“. Die Kurierdienste ersetzen die Benutzung von Post und Telefon nicht vollständig. Aber diese Benutzung wird in möglichst engen Grenzen gehalten. Es gibt einige Hinweise auf eine Telefonschaltstelle in München. Dorthin werden Informationen aus der amerikanischen und aus der französischen Zone gesteuert. Aber auch dieses Ver-

76 Gemeint wohl: Anlaufstellen.

fahren ergänzt hauptsächlich das Kuriersystem, über das in erster Linie die Beförderung von Material zwischen diesen beiden Zonen läuft.

Ganz allgemein verhalten sich kommunistische Funktionäre sehr vorsichtig beim Telefonieren und greifen vielfach zu „Zwiesprech“⁷⁷, um den Gegenstand ihres Gesprächs zu verdecken. Häufig wird festgestellt, daß Funktionäre im Hinblick auf die Erörterung bestimmter Gegenstände im Gespräch ein warnendes Stichwort einwerfen. Entsprechend wird die Post für den Versand solcher Sendungen in Anspruch genommen, die in den Augen der Partei nicht klassifiziert sind. Im übrigen spielen in diesen beiden Fällen offenbar auch die Kosten eine Rolle.

Es gibt im übrigen auch einige Hinweise auf noch in den Anfängen steckende Funkverbindungen. Ein Informant liefert Hinweise auf ein mögliches Training für Funktechniker durch *August Stroeheim* [*Ströheim*], Esslingen. Es ist möglich, daß diese Gruppe aus etwa 30 KPD-Mitgliedern eine Funkstation betreibt. Es gibt allerdings keine weitere Information über Funkverkehr, und die Nutzung von Kurzwellenverkehr scheint bisher vernachlässigbar zu sein. Zusammengefaßt also: Routinekommunikation läuft gegenwärtig hauptsächlich über Kurier. Reisekader unterstützen dieses System vor allem bei Beförderung wichtigeren Materials.

Der gegenwärtige Trend zu stärkerer Zentralisierung der Parteiorganisation hat Auswirkungen auf die Kurierdienste gezeigt. Er scheint besonders wichtig im Hinblick auf eventuelle künftige Nutzungen, für die eine solche stark zentralisierte Einrichtung eingesetzt werden könnte. Allerdings läßt sich im gegenwärtigen Frühzustand des Systems noch nicht überblicken, welche Bedeutung es im Falle eines KPD-Verbots gewinnen könnte. Derzeit werden die Kurier in erster Linie als Boten und für die Verbreitung von Propagandamaterial eingesetzt, aber die Art der Materialien, die ein gut organisierter Kurierdienst transportieren könnte, ist praktisch unbegrenzt. Zwar scheint bisher die Besorgung der Routine-Kommunikation, von Instruktionen und Propagandamaterial die Haupttätigkeit zu sein. Aber die Möglichkeit des gleichzeitigen Transports von Waffen und Waffenmaterial sowie von nachrichtendienstlichen Informationen durch gut ausgebildete Kurier ist keinesfalls auszuschließen.

Im Hinblick auf die Hauptfunktion des Systems, Kommunikation zwischen Einrichtungen der Partei zu gewährleisten, muß es notwendigerweise so eingerichtet sein, wie es der Parteiorganisation der KPD am besten entspricht. Das Problem hängt seiner Natur nach mit der Frage der Organisation zusammen, und das hat die KPD auch stets so gesehen.⁷⁸ Bis zur Reorganisation der Partei im April⁷⁹ war die Sicherstellung des Kuriernetzes im allgemeinen Aufgabe der verschiedenen OrgLeiter der Länder. Neuerdings jedoch, mit zunehmender Zentralisierung der Parteikontrolle und der daraus resultierenden stärkeren Kanalisierung der Kommunikation, haben sich auch Hinweise auf eine stärkere Kontrolle des Kuriersystems ergeben, mit einer Zentralisierung in der OrgAbteilung des Zentralsekretariats der SED. Innerhalb des Sekretariats werden verschiedene Abteilungen oder Organisationseinheiten unterhalten, darunter die „OrgAbteilung“. Technisch ein Teil dieser Einheit, tatsächlich eine selbständige Abteilung ist eine Einrichtung, die als „Büro *Stahlmann*“ bekannt ist und der direkten Aufsicht von *Franz Dahlem* untersteht. Diese Einrichtung ist der technische Apparat der Partei, der

77 Im amerikanischen Original: double talk.

78 Es ist charakteristisch, daß die Bedeutung der Organisationsfrage, die bürgerliche Politik traditionell in ihrer Einschätzung von Kaderparteien unterbewertet, vom Nachrichtendienst aus dessen militärischer Sichtweise klar gesehen wird.

79 Zu ergänzen: 1948.

die Verbindung zur KPD in Westdeutschland besorgt. Ihm obliegt offenkundig der gesamte illegale Grenzverkehr, einschließlich der Kurierdienste. Stahlmann ist zuständig für die Zusammenfassung und Koordination der Kommunikation zwischen den Besatzungszonen. Es ist anzunehmen, daß vor der Reorganisation im April jede KPD-Landesleitung die Verbindung zum Büro *Stahlmann* hielt. Dagegen scheint es so zu sein, daß mit der Schaffung des Westzonen-Vorstands mit Sitz in Frankfurt die individuellen Landweg-Verbindungen durch die zentrale Kontaktstelle Frankfurt für die Westzonen ersetzt werden. Weiterhin gibt es Hinweise auf einen Ausbau des Büros *Stahlmann*, der möglicherweise auf eine intensivere Kontrolle und einen noch stärkeren Ausbau des Kuriersystems hindeutet. Das Büro hat kürzlich eine Flotte von PKW und LKW samt Chauffeuren aufgebaut, die unmittelbar unter Stahlmanns Aufsicht eingesetzt werden. Weiterhin wurde eine *Poststelle* eingerichtet, und es ist bekannt, daß *Stahlmann* kürzlich eine Reihe von Reisen zu den Provinzvorständen der SED und zu den illegalen Grenzpunkten unternommen hat. Schließlich wird berichtet, daß ein neues Identifizierungssystem für wichtige Kurierere mittels einer Art Kontrollbeschreibung oder -nummer eingeführt worden sei, die zentral im Büro *Stahlmann* registriert ist.

Vor der Reorganisierung im April war die Auswahl der Kurierere und die Reiseprozedur abhängig von der jeweiligen Aufgabenstellung und Kommunikationsart. Auf Bezirks- und Kreisebene gab es kaum spezifische Zuordnungen von Kuriereren. Im allgemeinen übernahmen wichtige Funktionäre und vertrauenswürdige Parteimitglieder die jeweiligen Kuriereraufgaben im Rahmen von Fahrten zwischen Einrichtungen der Partei. Seit April nun sind der Zentralisierungstendenz die meisten Verbindungen auf unterer Ebene zugunsten der entsprechenden Landessammelstellen zum Opfer gefallen. Innerhalb einer Besatzungszone übernehmen wohl *Instrukteure* den Materialtransport von einem *Land* in die *Kreise*. Im Interzonenverkehr gibt es zweifellos keine Kommunikation unterhalb der Landesebene.

Auf der Landesebene gab es zwar schon immer Kurierverkehr mittels Gelegenheitsreisender. Aber die Masse der Transporte, seien sie innerzonal oder zwischenzonal wurde durch bestimmte, als Vollzeit-Kurierere arbeitende Personen abgewickelt. „Professionelle“ Kurierere sind solche, die bestimmte Routen bedienen und eine kleine Entlohnung und Auslagenersatz erhalten. Grundsätzlich veränderten die *Länder* immer wieder die Aufträge ihrer Kurierere und ließen diese zwischen innerzonalen und zwischenzonalen „Läufen“ rotieren, um das Risiko gegnerischen Eindringens in das System zu minimieren.

Bei der Auswahl dieser sogenannten „Kurierere“ gab es keine Hinweise auf eine besondere Ausbildung. Einmal wurde berichtet, die SED arbeite an Plänen für eine Schule, wo vertrauenswürdige KPD-Mitglieder zu professionellen Kuriereren ausgebildet werden sollten.⁸⁰ Es hat aber bisher keine Bestätigung für die Existenz einer solchen Einrichtung gegeben, und es ist anzunehmen, daß die Kurierere weiterhin örtlich ausgewählt werden. Dennoch findet sich insgesamt ein Muster für die Auswahl „professioneller“ Kurierere oder, besser, in der Art der individuellen Erledigung von Kuriereraufträgen. Grundsätzlich werden als Kurierere Funktionäre der KPD eingesetzt. Altmit-

80 Nach Auskunft von Dr. Ing. Horst Gundlach, Bad Sachsa, an den Verfasser hat es tatsächlich 1950 in Nordhausen eine Gruppe von Angehörigen der Volkspolizei (Grenzpolizei) unter dem inoffiziellen Namen „Jonny-Trupp“ oder „Rat der Götter“ gegeben, die im Hotel „Schweizer Haus“ in Nordhausen-Krimderode in Schulungen durch Stasi-Mitarbeiter für die Tätigkeit als Schleuser ausgebildet wurde.

glieder (vorzugsweise vor 1933) werden bevorzugt. Solche Mitglieder sind grundsätzlich innerhalb der Partei gut bekannt; ihre Familiengeschichte ist sorgfältig überprüft. Dabei werden Mitglieder alter KPD-Familien bevorzugt. Zusätzlich wird vor Aufnahme in den Kurierdienst durch die Partei die Loyalität noch einmal sorgfältig geprüft. Ohne daß sich das zuverlässig belegen ließe, gibt es Hinweise, daß Parteimitglieder aus der Ostzone oder solche mit Ausweisen von Balkan-Staaten bevorzugt eingesetzt werden.

Von den „professionellen“ Kurieren gibt es zwei Kategorien: die innerhalb einer Besatzungszone Tätigen und die zongengrenzüberschreitend Tätigen. Offenkundig sind die Probleme bei den verschiedenen „Läufen“ – innerhalb einer Besatzungszone oder interzonal – sehr verschieden. Deshalb haben sich, je nach Auftrag, verschiedene Verfahren und Praktiken entwickelt.

Innerzonaler Einsatz

[Übersetzung stark gekürzt, da der Text unter dem Gesichtspunkt der Diversion Ost-West von geringer Bedeutung ist.]

Kommunikation auf der innerzonalen Ebene [...] wurde meistens von Funktionären der entsprechenden Kreise besorgt, obwohl es mehrere „professionelle“ Kuriere zwischen Kreisen und Landesgeschäftsstellen mit Kurierstellen gab [...] Die *Poststelle* in München zum Beispiel beschäftigt vier Personen [...] Post für München wird bei *Ernst Gall* abgeliefert, der für die Weiterverteilung sorgt [...] In Stuttgart leitet *Julius Schätzle*, *OrgLeiter* der KPD-Landesleitung die *Poststelle* [...].

Interzonen-Einsatz

Am ausgeprägtesten zeigt sich die Organisation auf der interzonalen Ebene. In gewissem Maße ähnelt das Verfahren zur Auswahl der Kuriere und ihrer Einweisung dem im innerzonalen Verkehr, aber wegen der größeren Gefahr gegnerischen Eindringens oder Aufdeckens werden jeweils nur kleine Gruppen eingesetzt, deren etwaige Aufdeckung andere Gruppen nicht gefährdet. Interzonen-Kuriere werden auf zwei typische Weisen eingesetzt: für Reisen von und zu den verschiedenen Einrichtungen zwischen den Besatzungszonen (das heißt *länderübergreifende* Kommunikation) und für direkte Kontakte zu Berlin. Obwohl Interzonen-Kuriere wahrscheinlich Kommunikation über *Zwischenstationen* oder nachgeordnete *Sammelstellen* abwickeln, wurden ihre Einsätze doch aus Gründen der Vereinfachung nach zwei großen und besonders typischen Kategorien unterteilt.

Vor der Reorganisation der KPD und der Einrichtung des *Westzonenvorstand[s]* in Frankfurt unterhielten die *Länder* der verschiedenen Besatzungszonen nicht nur Kontakte untereinander sondern auch mit Berlin. So wurden also interzonale Kommunikationswege zwischen *Länder[n]*, zwischen *Länder[n]* der westlichen Besatzungszonen, zwischen westlichen Besatzungszonen und der Sowjetzone und zwischen dem Westen und Berlin benötigt. Es ergab sich also notwendigerweise ein höchst kompliziertes Netz von Grenzstellen, das sich angesichts seiner Dezentralisierung nur äußerst schwer kontrollieren ließ. Die Einrichtung des *Westzonenvorstand[s]* hat das Problem wahrscheinlich stark eingegrenzt. Es steht zu erwarten, daß in den westlichen Besatzungszonen die Kommunikation zwischen den *Länder[n]* in den jeweiligen Zonen mini-

miert wird⁸¹ und daß die Kommunikation kanalisiert wird vom jeweiligen Land nach Frankfurt. Was die Kommunikation zwischen dem Westen und Berlin angeht, so wird diese wohl auch gebündelt über Frankfurt laufen. Hinweise aus jüngerer Zeit scheinen darauf hinzudeuten, daß es keine Kommunikation zwischen östlichen und westlichen *Länder[n]* geben wird, sondern daß der Westen unmittelbar mit Berlin als einzigem „Meldekopf“ kommuniziert wird. Es gibt kaum Zweifel, daß die entsprechenden Kurierere auch feste Zwischenstops einlegen werden, aber aus Gründen der Vereinfachung wird (nur) dieser „Lauf“ ganz eingehend dargestellt.

Man kann davon ausgehen, daß gegenwärtig bei vereinfachter Betrachtungsweise das Hauptproblem bei der Interzonen-Kommunikation sich im Bereich der Verbindung der drei Westzonen und bei der Verbindung zwischen dem *Westzonenvorstand* und Berlin (mit festen Zwischenstops in der Sowjetzone) konzentriert. Vereinfacht betrachtet, stellt sich das Problem massiv unter dem Gesichtspunkt der Kontrolle. Obwohl es das Problem des interzonalen illegalen Grenzverkehrs einfach erscheinen läßt, ist dieses Problem jedoch nicht unbeträchtlich. Wie in der Vergangenheit läuft die interzonale Kommunikation meistens über illegalen Grenzverkehr. Zwar reisen vielfach Kurierere mit Interzonenpässen, aber üblicherweise überqueren sie die Grenze heimlich unter Nutzung der illegalen Grenzpunkte, meist mit Unterstützung gut organisierter und arbeitender örtlicher Gruppen. Mit zunehmenden Kontrollen des Interzonenverkehrs erhöht sich zwangsläufig der Bedarf an „illegalem“ Grenzverkehr. Häufig werden im Verbund mit den jeweiligen Grenzstellen sogenannte *Anlaufstelle[n]* unterhalten. Diese bestehen in der Regel aus Einrichtungen zum Verbringen von Wartezeiten und zum Ausruhen an „Zwischenstops“, häufig in Verbindung mit Lagerräumen für Material.

Kurierere tragen beim illegalen Grenzübergang selten irgendwelche Parteiausweise bei sich. Sie erhalten keine Unterstützung der Partei im Falle ihrer Festnahme. Sie führen jedoch eine Art von KPD-Paß mit, vor allem, um sich gegenüber russischen Dienststellen auszuweisen.⁸² Sie verfügen wohl auch über eine Art Geheimschlüssel, der sie in die Lage versetzt, an den Grenzstellen die notwendigen Kontakte herzustellen. Was uns an Hinweisen vorliegt, deutet eher darauf hin, daß die Kurierere nicht bewaffnet sind. Die benutzten Transportmittel wechseln mit der Organisation und den Möglichkeiten der jeweiligen Grenzstelle zwischen Eisenbahn, Privat-PKW, Bus, Motorrad und den eigenen Füßen. Es ist äußerst schwierig, Vorhandensein und Funktionsweise einzelner Grenzstellen mit einem Mindestmaß an Gewißheit auszumachen. Einzelne sind je nach ihrer besonderen geographischen Lage und anderen internen Gesichtspunkten dauerhafter etabliert als andere; die Verwendung der Stellen wird höchst flexibel gehandhabt. Es ist bisher nicht bekannt, ob sich aus der kürzlichen Umorganisation und der verstärkten Kanalisierung der Kommunikation Änderungen ergeben haben, und wenn ja, welche.

Grundsätzlich liegen die größeren Schwierigkeiten im Kurierwesen beim Verkehr zwischen den Westzonen und der Sowjetzone, sowohl was die Kommunikation mit den östlichen *Länder[n]* angeht als auch die mit Berlin. Kaum Schwierigkeiten bereitet die Kommunikation mit den westlichen Besatzungszonen, weil es an deren Grenzen keine Kontrollen gibt. Mithin liegt beim Verkehr zwischen Ost und West das Hauptproblem. Grenzverkehr zwischen der Sowjetzone und den Westzonen muß über die Grenze zur britischen oder zur amerikanischen Zone bewerkstelligt werden, weil nur diese unmittelbar an die Sowjetzone angrenzen. Kurierere aus der französischen Zone müssen

81 An dieser Stelle ist handschriftlich eingefügt: „(aber: „Patenschaften“?)“.

82 Vgl. für die Kontrolle auf westlicher Seite Anm. 25.

zwangsläufig erst eine dieser Besatzungszonen passieren. Dies hat zur Einrichtung einiger bekannter Grenzstellen an den Grenzen der französischen Zone zur britischen und zur amerikanischen Zone geführt.

Grenzverkehr zwischen der französischen und der sowjetischen Zone

[Übersetzung bis auf den nachfolgenden Satz ausgelassen, da der Text unter dem Gesichtspunkt der *Diversions Ost-West* von geringer Bedeutung ist.]

[...] Der französische Kurier⁸³ wandte sich an das KPD-Büro in Hannover und erhielt dort Identitätspapiere, um sich gegenüber der russischen Grenzpolizei ausweisen zu können. Von Hannover aus wandte er sich an eine der unten skizzierten Grenzstellen [...]

Grenzverkehr zwischen der britischen und der sowjetischen Zone

Grenzverkehr zwischen der britischen und der sowjetischen Besatzungszone findet im allgemeinen an folgenden Grenzstellen statt:

a. Via Völpke – Der Kurier kommt von Hannover, wo er Identitätspapiere erhalten hat, um sich gegenüber der russischen Grenzpolizei auszuweisen. Er fährt mit der Bahn über Braunschweig/Britische Zone) bis zu der kleinen Grenzstadt Völpke (zwischen Braunschweig und Magdeburg, russische Zone). Er verläßt den Zug in Völpke, geht zu Fuß entlang der linken Seite des Schienenstrangs bis zu einem kleinen „Bach“, wo ein russischer Posten seine Papiere prüft und ihn zu einer Mehlmühle begleitet, die als *Anlaufstelle* dient. Dort kann er ausruhen, bis er per Auto abgeholt und zur nächsten Bahnstation gebracht wird.

b. Via Oebisfelde – Diese Route ist mit der über Völpke gekoppelt, obwohl sie wegen ihrer nördlicheren Lage günstiger für die Berlin-Route liegt. Grundsätzlich werden beide Wege als eine Route behandelt; aber die getrennte Behandlung kommt vor. Der Kurier reist, wie oben beschrieben, über Hannover/Braunschweig, aber dann, statt nach Völpke, weiter in Richtung Oebisfelde. Er verläßt den Zug in Oebisfelde und geht durch die Stadt zu einem Bauernhaus auf der sowjetischen Seite. Dort wird er von einem eigenen SED-Verbindungsteam betreut. Der Haupt-„Schleuser“⁸⁴ an dieser Grenzstelle ist ein „Rudi“ Klein, alias „Rudi“ Müller [Mueller], dem ein „Bauernhaus“ oder eine Villa gehört, die offenkundig etliche Leute beherbergen kann. „Rudi“ Klein ist gegenwärtig Anton Merkenich.⁸⁵ Er wurde von Stahlmann 1947 nach Oebisfelde entsandt, um die Grenzstelle zu betreiben. Das übliche Identifikationsdokument ist ein Papierstreifen, auf dem eine sechsstellige Zahl steht. Es wird anhand einer Liste überprüft, die in Kleins Händen ist. Es gibt Berichte, daß entweder Kleins Haus oder ein Nachbargebäude als Lager für Propagandamaterial dient und daß ein Karl Heckrath [Heckrath?] dafür verantwortlich ist, das Material zu hüten und weiterzuschaffen. Es wird berichtet, daß die Grenzstelle Oebisfelde die einzige von der SED (das heißt von

83 Gemeint wohl: der aus der französischen Besatzungszone kommende Kurier.

84 Im amerikanischen Original das französische Wort *passeur*. Die Übersetzung „Schleuser“ ist zwar ein Sprachgebrauch ante litteram, da erst etwa 40 Jahre später gebräuchlich geworden, aber wohl dennoch klar. In der SBZ/DDR wurde für die entsprechende Tätigkeit in der Alltags- und auch in der Behördensprache der Begriff „Grenzfürer“ verwendet; vgl. zum Beispiel Bericht über die „Festnahme eines Spions“, 10.1.1950. Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Landesbehörde der VP Erfurt Sign. 127 Film 54; Malern in Todesangst. In: Thüringer Allgemeine Zeitung vom 20.7.2005 (mit Fortsetzungen).

85 Vgl. Anm. 65.

Stahlmann) autorisierte ist und daß alle Kuriere, die die Kommunikation zwischen Berlin und dem *Parteivorstand* in Frankfurt besorgen, ohne Ausnahme diese Stelle passieren. *Landesleitungen* sind ermächtigt, auf eigene Verantwortung und eigenes Risiko andere Grenzstellen zu benutzen. Es gibt hinreichend Beweise, daß auch andere Routen auf dem Weg nach Berlin genutzt werden (siehe entspr. Abschnitt); die sind aber offenbar von der KPD nicht autorisiert.

c. Via Walkenried – Ein PKW bringt den Kurier von Nordhausen, russische Zone, nach Obersachsenwerfen⁸⁶, ebenfalls russische Zone. In Obersachsenwerfen nimmt der Kurier Kontakt zu Bürge[r]meister *Theuerdank* (oder *Theuerkauf*)⁸⁷ auf, der ihn über Brandenrode⁸⁸ (russische Zone) bis zur Ecke eines Waldstücks westlich Walkenried, der Grenzstadt, bringt. Dort überquert der Kurier die Grenze. Wenn, auf dem umgekehrten Weg, Kuriere aus den Westzonen in Obersachsenwerfen ankommen, telefoniert der *Bürge[r]meister* mit dem *Landratsamt* und erhält die nötigen Papiere für die Reise durch die russische Zone. – Obwohl es insoweit keinen eindeutigen Beweis gibt, ist es möglich, daß Obersachsenwerfen auch angelaufen wird, um nach Dortmund zu gelangen (das derzeit offenkundig als zentrale Einlaufstelle für Meldungen aus Berlin dient, wie in dem Abschnitt betreffend Kontakte mit Berlin dargestellt). Dortmund liegt genau westlich von Obersachsenwerfen. Es ist nicht bekannt, ob die Grenzstelle bei Walkenried benutzt wird oder ob es eine andere, für Dortmund günstiger gelegene Grenzstelle gibt. – Diese Grenzstelle ist auch in der Nachbarschaft der Grenze zur amerikanischen Zone; das erhöht ihre Bedeutung.

d. Via Helmstedt – Es gibt offenbar eine Grenzstelle in der Umgebung von Helmstedt; dort gibt es keine Prüfung auf der britischen Seite. Weitere Informationen stehen nicht zur Verfügung.

e. Über Duderstadt nach Leinfelde – Möglicherweise gibt es hier eine illegale Grenzstelle. Genauere Informationen dazu gibt es gegenwärtig nicht.

f. Herrnberg⁸⁹ – Es gibt Beweise für eine Umschlagstelle für kommunistisches Propagandamaterial in diesem Bereich, entlang der Eisenbahnstrecke Schönberg – Lübeck. Es wird behauptet, daß jeden Montag früh zwischen 1/2 7 und 7 Uhr ein Telegraphenfahrzeug der Deutschen Post zu der Außenstelle fährt und Material aufnimmt. Angesichts der weit nördlichen Lage dieser Stelle ist nicht anzunehmen, daß sie auch dem Kurierverkehr dient.

Grenzquerungen zwischen der amerikanischen und der sowjetischen Zone

Es scheint so, als ob das gesamte Netzwerk des Grenzkurierdienstes über die Grenze der amerikanischen Zone von einer zuständigen Organisation in Eisenach, auf der sowjetischen Seite, unter *Georg Schnauber*⁹⁰ kontrolliert wird. Die meisten bekannten Grenzquerungen weisen nach Eisenach. Diese Stadt ist höchstwahrscheinlich der

86 Richtig: Obersachswerfen.

87 Vgl. Anm. 23.

88 Richtig: Branderode.

89 Richtig: Herrnburg.

90 Georg Schnauber entstammte einer Darmstädter Kommunistenfamilie. Er gehörte der Darmstädter Widerstandsgruppe des 1944 hingerichteten Georg Fröba an. 1942 lief er als Wehrmachtssoldat in der Sowjetunion über. Er wurde später Mitglied des Nationalkomitees Freies Deutschland; vgl. www.dkp-darmstadt.de/geschichte/georg-froeba-20041105.htm und www.dkp-darmstadt.de/dkp-online/d200105_01.htm.

Sammelpunkt für die meisten Kuriere und Reisenden, die illegal die Grenze überschreiten, vor allem in der Umgebung von Kaltenwestheim und Tann, den am stärksten genutzten Grenzstellen. Darüber hinaus existiert hier eine gut funktionierende Anlaufstelle (*Rings Gastätte*)⁹¹. Sie deutet auf eine sehr gut ausgebaute Organisation hin, mit der eine ganze Anzahl von Übergangsstellen in die Sowjetzone überwacht wird. Zusätzlich zu den Übergangsstellen bei Tann gibt es noch eine Reihe weiterer Stellen, die ebenfalls auf einfache Weise zur Innenstadt von Eisenach führen.

a. Via Honebach oder Herringen⁹² – Der Kurier fährt in der Regel über Honebach oder Herringen Richtung Sowjetzone, von dort weiter mit einem PKW der KPD. In Kleinssee trifft er einen *Johann Brill*, der ihn bis zum Rand eines Waldes begleitet, an dem die russische Zone beginnt. Der Kurier geht nach Dankmarshausen, Sowjetzone, wo ein *Albrecht* die Weiterfahrt organisiert, möglicherweise mittels eines Telefonats nach Eisenach. Diese Route wird derzeit häufiger benutzt, da die KPD von der *Landesleitung* derzeit eine Sonderzuteilung Treibstoff erhält, um die Kurierfahrten zu erleichtern.

b. Via Hof – Es ist nicht bekannt, ob auch die Übertritte bei Hof von der Eisenacher Organisation kontrolliert werden. Bis Sommer 1948 war ein *Georg Zeitler* für diese Übertritte verantwortlich. Er stellte den Kurieren handschriftliche Pässe für die deutsche Grenzpolizei aus, die dazu dienten, den Kontakt mit *Vnu*⁹³ *Kolb* auf der russischen Seite herzustellen, der seinerseits einen Kontakt nach Plauen organisierte. Derzeit ist mit der Betreuung dieser Grenzstellen *Eduard Werner*, alias *Edgar Wegner*, beauftragt. Es ist allerdings denkbar, daß *Werner* bald ersetzt oder in gewissem Sinne von der Kommunistischen Partei „fallengelassen“ wird als Folge seiner Festnahme beim Transport illegaler kommunistischer Propaganda in die amerikanische Zone im Januar 1949. Gegenwärtig dient Hof als Sammelpunkt für den Kurierverkehr zwischen Bayern und der Sowjetzone. Von Hof aus gehen die Kuriere nach Kirchgattendorf in Grenznähe. Es wurde festgestellt, daß der *Bürge[r]meister* dieses Dorfs, ein *Christian Bräutigam*, die Grenzgänger unterstützt.⁹⁴ Von Kirchgattendorf gehen die Kuriere nach Gassenreuth, wo sie die Grenze überqueren. Von dort unterrichtet die sowjetische Grenzpolizei *Walter Götz*, SED in Oelmitz⁹⁵. Dieser bringt die Kuriere per PKW nach Oelmitz. Die Kuriere reisen nach Plauen weiter. Wie zuvor dargestellt, ist nicht geklärt, ob die Kuriere weiter nach Eisenach reisen oder nicht. – Es wird auch berichtet, daß Hof als Basis dient für einen Valutaschmuggel von *Werner*, wobei die Valuta aus der amerikanischen Zone zu einer Wechselstelle nach Plauen geschafft wird.

c. Via Eschwege – Auf dem Weg aus der russischen Zone reisen Kuriere per Bus oder PKW von Creusberg⁹⁶ nach Ifta. In Ifta, im *Rote[n] Haus* (als *Anlaufstelle* benutzt) erhalten sie einen *Tagesausweis* (Genehmigung für einen Tag) durch einen Vogel, Mit-

91 Gemeint wohl: Gaststätte.

92 Richtig: Herringen..

93 Im amerikanischen Text steht die in Nachrichtendiensten gebräuchliche Abkürzung „Fnu“ (first name unknown = Vorname unbekannt). Dementsprechend wird in der Übersetzung die im Deutschen gebräuchliche Abkürzung „Vnu“ gesetzt.

94 Christian Bräutigam war nach Auskunft des Bürgermeisters der Gemeinde Gattendorf tatsächlich in der Nachkriegszeit bis gegen Ende der 50er Jahre Bürgermeister von Gattendorf (von dem Kirchgattendorf ein Ortsteil war); Bräutigam selbst wohnte in Neugattendorf. Er war NS-Opfer, im KZ gewesen; seine Parteizugehörigkeit ließ sich nicht ermitteln

95 Gemeint wohl: Oelsnitz.

96 Richtig: Creuzburg.

arbeiter des *Landratsamt[s]* in Ifta. Russische Posten entlang des Wegs werden per Telefon unterrichtet, die Kuriere passieren zu lassen. Diese gehen zu Fuß von Wolfmannsgehau. Von dort werden sie von einem *Radau* durch ein Waldstück nach Netra⁹⁷ begleitet. Von dort fahren die Kuriere per Bus nach Eschwege.

d. Via Tann – Diese Route ist eine der wichtigsten, weil sie direkt mit der Zentrale in Eisenach in Verbindung steht. In Kaltenwestheim, russische Zone, sorgt der Orts-*Bürge[r]meister*, ein *Strauss*, für die Beförderung der Kuriere nach Unterweid. Von dort begleiten seine Beauftragten die Kuriere, in der Regel zu Fuß, nach Tann über Dippach und Lahrbach. [...]

e. Werra-Wehr – In Berichten ist ohne alle Einzelheiten die Rede von einem Übergang über das Werra-Wehr, auf der Route nach Berlin. Sehr wahrscheinlich ist – angesichts der Nähe des Wehrs – die damit gemeinte Route über Tann nach Hersfeld, auch im Hinblick auf deren guten Zugang nach Eisenach.

f. Probstzella – Es gibt einige Hinweise auf einen Übergang, der von der Straße von Probstzella nach Sonnenberg⁹⁸ führt. Auf dieser Straße gibt es unterhalb der Berghöhe unmittelbar vor einem Restaurant „*Kalte Küche*“ eine Linksabbiegung auf die Straße, die von Lichte, Sowjetzone, nach Ludwigstadt, US-Zone, führt. Die Grenze liegt an dieser Straße, etwa 2 km von Lichte.⁹⁹ Offenbar leitet ein *Walter Schwabe* diese Grenzstelle, und sein Freund *Unterwellenbach*¹⁰⁰ betreibt ein Lager für illegale Grenzgänger bei Salfeld¹⁰¹.

Grenzstellen zwischen den Westzonen und Berlin

Kuriere, die für den Kontakt mit Berlin zuständig sind, können, je nachdem, ob sie über die britische oder amerikanische Zonengrenze kommen, jede beliebige zuvor beschriebene Route benutzen. Früher waren Kuriere auf diesen Wegen mit Interzonenpässen ausgestattet und fuhren mit einem PKW über Hersfeld, Obersuhl, Eisenach [...]. Dieses Verfahren ist inzwischen zunehmend schwieriger geworden, da Interzonenpässe für die Fahrt nach Berlin nunmehr an Personen ausgegeben werden, die in Berlin gemeldet sind. Deswegen verlegt man sich für die Fahrt nach Berlin mehr und mehr auf illegale Übertritte.

Als in der Vergangenheit die einzelnen *Länder* jeweils eigene Kontakte nach Berlin unterhielten, wurden verschiedene Übergänge genutzt. Aus mehreren Berichten geht jedoch hervor, daß meistens von der britischen Zone aus der Weg über Oebisfelde, von der US-Zone der über das Werra-Wehr benutzt wurde. Diese letztere Information deutet darauf hin, daß die Fahrten meist über Hersfeld gingen [...]; allerdings fehlen genaue Angaben zum Ort des Grenzübertritts.

Kürzliche, nicht näher substantiierte Meldungen besagen, daß der Frankfurter *Westzonen*vorstand im Gefolge der Reorganisation im April ein neues Kuriersystem installiert hat. Es gibt Gründe für die Annahme, daß die SED-Kuriere statt von Berlin nach

97 Richtig: Netra.

98 Richtig wohl: Sonneberg.

99 Tatsächlich beträgt die Entfernung mindestens fünf Kilometer.

100 Hier dürfte richtig zu lesen sein: „sein Freund N.N. in Unterwellenborn“. Der fehlende Name läßt sich aus dem Zusammenhang des Dokuments nicht erschließen. Der angegebene Name „Unterwellenbach“ ist offenbar falsch wiedergegeben für das bei Probstzella gelegene Unterwellenborn.

101 Wohl: Saalfeld.

Hannover oder von Berlin nach Frankfurt nunmehr nur noch bis Dortmund¹⁰² fahren und dort alle Post für die westlichen Besatzungszonen abliefern, sei es zur weiteren Verteilung beim *Zonenvorstand* in Frankfurt, sei es für die einzelnen *Länder*. Mitarbeiter der KPD *Personalabteilung* in Dortmund sind für die weitere Verteilung dieser Sendungen zuständig. Es gibt keine zuverlässige Information über die gegenwärtig genutzte Grenzstelle. Wenn die Information zutrifft, dürfte der wahrscheinlichste Weg aber der über Walkenried sein.

Diese Information sollte zusammengesehen werden mit den Hinweisen, daß Oebisfelde der einzige von der SED autorisierte Übergang auf der Berlin-Route ist. Das mag etwas irritieren. Aber es ist wohl anzunehmen, daß Kuriernebenher auf eigenes Risiko auch andere Wege als Oebisfelde benutzen.

Internationale Strecken

[Übersetzung ausgelassen, da der Text unter dem Gesichtspunkt der *Diversion Ost-West* von geringer Bedeutung ist.]

Schlußfolgerung

Gegenwärtig wird das Kuriersystem der KPD allein als Kommunikationsinstrument zwischen verschiedenen Einrichtungen der Partei genutzt. Aber es gibt hinreichend Anzeichen dafür, daß es auch für die Erfüllung wichtigerer Sicherungsaufgaben in Betracht gezogen wird, insbesondere für den Fall eines Verbots der KPD in den westlichen Besatzungszonen.

Entsprechend der generellen Stärkung der Parteiorganisation ist auch dieses System jüngst organisatorisch aufgerüstet worden. Es könnte leicht auch höheren Ansprüchen gemäß ausgebaut werden.

Obwohl die Materialtransporte sich bisher auf Druckschriften beschränken – Instruktionen, Propaganda und Kurzinformationen – steht nichts der Umnutzung eines gut funktionierenden Kuriersystems zu einer Einrichtung für den Transport von Waffen, Ausrüstung und Spionagematerial entgegen. Das würde erst recht gelten, wenn der Botendienst durch den Einsatz von Funkverkehr ergänzt würde.

Ferner kann eine, entsprechend der derzeitigen Entwicklung, zentral kontrollierte Organisation leicht mit Hilfe internationaler, kommunistisch beherrschter Einrichtungen, wie der *Centrale Suisse Sanitaire*¹⁰³, auf eine Tätigkeit über Deutschland hinaus eingestellt werden. Erste Anzeichen für eine solche Entwicklung zeigen sich gerade.

102 Dieses „nur noch bis Dortmund“ deutet auf eine gewisse geographische Unkenntnis hin, da die Route ja an Hannover vorbei und von dort noch einmal reichlich 200 Kilometer westwärts führt. Für die Zentralisierung in Dortmund muß es andere als Entfernungsgründe gegeben haben.

103 In der Zeit des Spanischen Bürgerkrieges gegründete Organisation zur Unterstützung antifaschistischer Kräfte und von Befreiungsbewegungen, die enge Beziehungen zur Kommunistischen Partei der Schweiz, jetzt Partei der Arbeit, unterhält. Die CSS ist inzwischen eine der zahlreichen, bei den Vereinten Nationen registrierten Nichtregierungsorganisationen. Die für die Zusammenarbeit in der Nachkriegszeit bei der KPD in Frankfurt (mit-)verantwortliche Lore Wolf spricht allerdings in einem Erinnerungsbericht aus der Nachkriegszeit von einer Kooperation mit der „Assistance Medicale Suisse“ (Gemeinsame Anfänge – von der Aktionseinheit von SPD und KPD in Hessen nach 1945. In: www.dkp-hessen.de/galerie/personen/lore-wolf-anfaenge.htm); doch ist eine Organisation dieses Namens nicht ausfindig zu machen.

Ein hochorganisiertes Kuriersystem, wie es die Partei gerade aufbaut, birgt – abgesehen von der Funktion als effektives Verbindungsglied der Kommunistischen Partei innerhalb und außerhalb Deutschlands – auch die potentielle Gefahr, als Hilfsinstrument des russischen Nachrichtendienstes zu dienen.

Es ist nicht ohne Ironie, daß trotz der recht genauen Kenntnis über das Kuriersystem und obwohl dessen Potentiale gut abschätzbar sind, sich nur wenige Zugriffsmöglichkeiten dagegen bieten. Gelegentliche Festnahmen kommunistischer Kuriere wegen Verletzung des Monopols der *Reichspost* würden einen Aufschrei auslösen wegen angeblicher „Verfolgung“¹⁰⁴, wenn nicht zugleich ähnliche Schritte auch gegen andere Organisationen stattfänden. Denn Kurierdienste sind im deutschen politischen System an der Tagesordnung. Und es gibt keinen Hinweis, daß ein solcher Schritt gegen eine andere Organisation als die KPD-SED gegenwärtig erwogen würde oder auch nur wünschenswert wäre. Die wirkungsvollste Kontrolle ließe sich über eine Unterwanderung der Kuriere bewerkstelligen. Aber da so stets nur eine sehr weitmaschige Kontrolle möglich ist, bleibt nur die Verstärkung der Grenzkontrollen als Mittel, die Gefahr durch das Kuriersystem zu mindern. Konsequente, gut organisierte Grenzkontrollen, häufige Überprüfungen, eine gründliche Überwachung der betroffenen Regionen und anhaltende Wachsamkeit werden wohl die einzigen Mittel sein, die gegenwärtige und die potentielle Bedeutung des Kuriersystems wirksam einzudämmen.

Verteiler

.....

gez. WM. M. Slayden
Oberstleutnant GSC
Leiter, R&A Branch¹⁰⁵

Genehmigt:
David G. Erskine
Oberst FA
Stellv. Direktor

Anhang

Zum Kurierdienst gehörende Personen, über die etwas eingehendere Angaben vorliegen

[Die aufgelisteten Namen sind zum Teil schon in der Verfilmung schwer lesbar; Lesefehler sind nicht auszuschließen. Die Abkürzung „Vnu“ für „Vorname unbekannt“ wird der Einfachheit und Kürze halber belassen. In der Übersetzung des Dokuments korrigierte Personen- oder Ortsnamen und Funktionsbezeichnungen werden hier ohne weiteren Hinweis richtig geschrieben. Die 91 Namen umfassende, nicht nummerierte Liste wird zur Raumersparnis entsprechend der gekürzten Wiedergabe des Dokumentes gekürzt, das heißt, es werden ohne weiteren Lückenhinweis solche Namen weggelassen, deren Tätigkeit sich erkennbar allein auf die in der Übersetzung weggelassenen Bereiche der Kurier-Aktivitäten bezieht.]

Name	Ort oder Route	Funktion
Arthur Abt	US-Zone – Berlin	Kurier, kürzlich für Yvette Bloch ¹⁰⁶ in der Pers.Abt. tätig, möglicherweise nicht

104 Zu lesen wohl: „Kommunistenverfolgung“

105 Reports & Analysis Br. – Referat Berichte und Analysen.

		mehr im Kurierdienst
Vnu <i>Albrecht</i>	Honebach – Heringen	Schleuser
Vnu <i>Bauer</i>	Frankfurt – Berlin	Ein Vnu <i>Bauer</i> arbeitet direkt vom Büro <i>Stahlmann</i> aus als Kurier. Eine <i>Hildegard Bauer</i> (nicht bekannt, ob identisch) arbeitet von der KPD Nürnberg aus
<i>Heinrich Bischof</i>	Kassel	Möglicherweise Schleuser bei Kassel, wenn in der Gegend eine Grenzstelle ist. Kein bekannter Punkt. Jetzt Kreisleiter Hanau
<i>Christian Bräutigam</i>	Hof	<i>Bürgermeister</i> , Schleuser ¹⁰⁷
Vnu <i>Breinlinger</i>	Oberau ¹⁰⁸	<i>Bürgermeister</i> , Schleuser
<i>Fritz Brüwer</i>	<i>Partei</i> vorstand nach Hannover und anderen Länder[n]	Arbeitet mit <i>Ludwig Wolf</i> ; jetzt Sekretär bei <i>Reimann</i> , PV ¹⁰⁹
<i>Johann Brill</i>	Honebach oder Heringen	Schleuser
„ <i>David</i> “	Eisenach	Kurier
<i>Willy Drostatis</i>	Brit. Zone, Hamburg	LKW-Fahrer, fährt Fischtransporte, Unternehmen hat Genehmigung für Fahrten zwischen brit. und sowjet. Zone. Möglicherweise Kurier
<i>Walter Engemann</i>	Berlin – Frankfurt	Kurier ¹¹⁰
<i>Herta Fischer</i>	Sekretariat Hannover	Administrative Kontrolle für die Brit. Zone und für die Grenzstelle Völpke/Oebisfelde
<i>Ernst Gall</i>	München	Poststelle
<i>Herbert Geschwill</i>	Tann-Route (Eisenach)	Evtl. identisch mit „ <i>Hermann</i> “
<i>Hermann Gebhardt</i>	Sontra	Kurier, arbeitet mit <i>Kurt Weissmantel</i> . Beide angeblich Verhandler beim Ankauf eines Touristenhauses, das als Unterkunft für Kuriere dienen soll
<i>Alfred Gerlach</i>	Tann-Route	Kurier
<i>Peter Gingold</i>	US-Zone – Berlin	Kurier Schulungsleiter KPD Hessen ¹¹¹
<i>Walter Goetz</i>	Hof	Schleuser in Oelsnitz in <i>Werners</i> Ring. Möglicherweise auch als Kurier tätig

106 Arthur Abt: 1909–1992. Kurzbiographie unter http://www.rosalux.de/cms/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Manuskripte/Manuskripte_53.pdf, S 33. Personalabteilung und Kontrollkommission KPD Hessen.

107 Vgl. zu ihm Anm. 22.

108 Ließ sich nicht lokalisieren.

109 Korrekte Schreibweise ohne Umlaut; vgl. Anm. 63.

110 Vgl. Anm. 64.

111 Vgl. Anm. 71.

<i>Willi Grimm</i>	Berlin-Route	Kurier ¹¹²
<i>Karl Hackrath</i>	Oebisfelde	Betreuung eines Lagerhauses und administrative Zuständigkeit für den Umschlag von Propaganda-Schmuggelgut
<i>Richard Hausknecht</i>	Kassel	Reiseangelegenheiten an der Eisenbahnstation. Kontakt zu Patz
„Hermann“	Tann-Route (Eisenach)	Führt Kuriere
<i>Bruno Hermann</i>	Berlin – Westzonen via Oebisfelde	Kurier
<i>Emil Hohmann</i>	Fulda	Kurier, steht unter Schmuggelverdacht, überquert oft die Grenze bei Obersuhl. Arbeitet mit Dambacher und Schnauber zusammen
„Rudi Klein“ (<i>Anton Merkenich</i>)	Oebisfelde	Schleuser. Von <i>Stahlmann</i> mit den Aktivitäten in Oebisfelde betraut ¹¹³
<i>Willi Klug</i>	Hof	Kurier in der Gruppe <i>Werner</i> ¹¹⁴
<i>Vnu Kolb</i>	Hof	Schleuser im Ring von Zeitler. Unklar, ob unter <i>Werner</i> noch aktiv
<i>Ernst Korkula</i>	Probstzella	Kurier
<i>Josef Lindner</i>	Oberau (US-Zone)	Kurier und Schleuser
„Ludwig“	Berlin – US-Zone	Kurier, evtl. identisch mit <i>Ludwig Wolf</i>
<i>Georg Merle</i>	Kassel	evtl. Assistent von <i>Bischof</i> . Eigentümer einer Flotte von Autos, möglicherweise als Interzonen-Kurier tätig, jetzt Instrukteur in Nordhessen ¹¹⁵
<i>Otto Müller</i>	US- – Sowjetzone	Kurier
<i>Martin Order</i>	Hof – Plauen	Kurier
<i>August Patz</i>	Eisenach	Direktor eines lizenzierten Interzonen-transport-Unternehmens
<i>Albert Pecks</i>	Tann	Kurier und Schleuser. Angeblich Agent des SED-Zentralsekretariats

112 Evtl. identisch mit dem Chefredakteur der früheren hessischen KP-Zeitung *Neue Volkszeitung*.

113 Vgl. Anm. 65.

114 Wahrscheinlich handelt es sich um den 1913 in Trogen/Oberfranken (heute Verbandsgemeinde Feilitzsch, Landkreis Hof) geborenen Maurer Willi Klug. Er geriet bei Kriegsende in amerikanische Gefangenschaft. Nach seiner Entlassung wurde Klug bei der Polizei eingestellt. Wegen verschiedener ihm vorgeworfener Verfehlungen wurde er nach einiger Zeit wieder aus dem Polizeidienst entlassen. Klug hatte einen Schwager in Zwickau, der „Opfer des Faschismus“ war (Auskunft von Herrn Joachim Vollert aus Trogen).

115 Vgl. Anm. 69.

<i>Walter Pfister</i>	Würzburg	Verantwortlicher einer Gruppe, die Gruppen in die Sowjetzone zu SED-Schulungen bringt. Möglicherweise als Kurier und Schleuser tätig.
<i>Andreas Pfneur</i> [?]	Oberau	Schleuser
<i>Richard Quast</i>	Berlin	Kurier, Chauffeur für <i>Stahlmann</i> ¹¹⁶
<i>Heinrich Rheim</i>	Französische – Sowjetische Zone	Chef-Kurier
<i>Fritz Runkle</i>	Sowjetzone	Arbeitet für eine Abteilung der sowjet. Militärregierung. Die alle deutschen Polizeien überwacht, möglicherweise als Kurier tätig
<i>Julius Schätzle</i>	Stuttgart	Leiter der Poststelle, OrgLeiter Württemberg-Baden ¹¹⁷
<i>Hans Schiller</i>	Hof	Kurier, zu Werners Ring
<i>Arthur Schmidtscheckl</i>	Hof	Lebt in Leipzig, geht regelmäßig bei Hof über die Grenze und reist nach Stuttgart
<i>Georg Schnauber</i>	Eisenach	Direktor der Grenzstellen in Thüringen ¹¹⁸
<i>Johannes Schnauber</i>	Eisenach und Darmstadt	Kurier ¹¹⁹
<i>Fred Schofs</i>	US[-Zone] – Berlin	Früher Kurier, arbeitet jetzt für <i>Yvette Bloch</i> in Frankfurt, zuständig für den Betrieb der Eisenach-Route ¹²⁰
Walter Schwabe	Probstzella	Schleuser
<i>Richard Stahlmann (Arthur Illner)</i>	Berlin	Leiter der Kurierorganisation
<i>Vnu Strauss</i>	Tann (Kaltenheim ¹²¹)	Bürgermeister, Schleuser
<i>August Ströheim</i>	Esslingen	Vermuteter Betreiber eines Funkgeräts
<i>Vnu Theuerkauf</i>	Walkenried	Bürgermeister, Schleuser ¹²²

116 Vgl. Anm. 19.

117 Vgl. Anm. 72.

118 Vgl. Anm. 90.

119 Vgl. Anm. 67.

120 Vgl. Anm. 66.

121 Richtig: Kaltenwestheim.

122 Vgl. zu ihm Teil I.

<i>Waldemar Ullrich</i>	Eisenach	Angeblich Direktor der Kooperative Eisenach, ist als Schleuser tätig
Vnu <i>Träger</i>	Plauen	Verantw. für die Station Plauen und Leiter der SED-Pers.Abt. extrem vorsichtig, hat zahlreiche Agenten aufgedeckt
Vnu <i>Unterwellebaum</i> ¹²³	Probstzella	Unterhält Lager oder Anlaufstelle
Vnu <i>Vogel</i>	Eschwege	Schleuser
<i>Karl Weidner</i>	Brit. Zone	Kurier
<i>Kurt Weissmantel</i>	Sontra	Kurier, arbeitet mit <i>Gebhardt</i> und <i>Ullrich</i> zusammen. Benutzt möglicherweise den Übergang bei Herleshausen
Vnu <i>Wenzel</i>	Brit. Zone	Kurier
<i>Eduard Werner</i> (alias <i>Edgar W.</i>)	Hof	Verantw. für Grenzstelle und Kurriere. Im Verdacht des Valutaschmuggels zwischen US-Zone und Plauen
<i>Hans Witte</i>	Brit. Zone	Kurier
<i>Josef Wittkind</i>	US-Zone	Begleiter
<i>Lore Wolf</i>	Frankfurt	Betreibt die Annahme von Kuriersendungen und die Verteilerstelle in der Frankfurter Betreuungsstelle [Ehefrau des Westzonen-Kuriers <i>Hans Wolf</i>] ¹²⁴
<i>Ludwig Wolf</i>	Partei Vorstand nach Hannover und anderen Landesleitungen	Kurier; arbeitet mit <i>Fritz Brüwer</i> ¹²⁵
<i>Georg Zeitler</i>	Hof	Früher Beauftragter [für?]; ersetzt durch Werner. Jetzt möglicherweise als Kurier in Werners Ring

123 Vgl. Anm. 100, hier scheint eine Person aus Unterwellenborn gemeint zu sein, deren Name sich nicht erschließen läßt.

124 Lore Wolf: 1900–1996. KPD vor 1933. Vor 1940 Kurierin des KPD-ZK in Paris. Zwölf Jahre Zuchthaus durch den Volksgerichtshof. 1947 Mitglied des Bezirksvorstandes der KPD Hessen; Vgl. Argelès, J.-M.: Le KPD dans l'Allemagne de l'Ouest de 1945 à 1956. Lille 1995, S. 574 f. – Betreuungsstelle = städtische Betreuung für politisch, rassisch und religiös Verfolgte des Naziregimes in Frankfurt am Main; Lore Wolf war dort stellvertretende Leiterin (www.dkp-hessen.de/galerie/personen/hessen-personen.htm, Stand 11.9.2005)

125 Vgl. Anm. 63.